

EingelPreis 30 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 650.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 700.000
die Post 700.000
Ausland 900.000
Pro Woche 175.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Er scheint mit Ausnahme der nach
Feiertagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 6000 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim. 20000
Eingelands im lokalen Telle 4 000
Für Arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinstitute 50%, Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 144.

Lodz, Donnerstag, den 8. November 1923.

1. Jahrgang.

Der blutige Tag in Krakau.

Der „Robotnik“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe
nachstehende Einzelheiten über die vorgestrigen Ereignisse
in Krakau:

Als sich die Arbeiter gestern (Dienstag) früh nach
dem Arbeiterhaus begaben, wurden in der Nähe des „Hotel
Kraakowski“ von der Polizei mehrere Schüsse abgegeben.
In diesem Augenblick stürzten sich die Arbeitermassen auf
die Polizei und entwarfen sie. Der Polizei kamen In-
fanterie- und Kavallerieabteilungen zu Hilfe. Es kam zu
einer Schießerei zwischen den Arbeitern und dem Mi-
litar, während der Rittmeister Boshenei getötet wurde.
Als plötzlich unter den Arbeitern Rufe „Es lebe Pi-
lsubski!“ laut wurden, stimmte das 8. Ulanenre-
giment in den Ruf mit ein und schreite die
Waffen. Diesem Beispiel folgten das Rattowitzer
und das 2. polnische Infanterieregiment.
Die Arbeiter brachten die gefangenen Militärabteilungen
im Arbeiterhaus unter. 8 Maschinengewehre und das
Panzerauto „Dziadek“, dessen Mannschaft im Kampfe fiel,
fielen in die Hände der Arbeiter. Während auf den
Straßen ein blutiger Kampf tobte, fanden im Wojewo-
denschaftsgebäude Verhandlungen zwischen dem Wojewoden
und den Sejmabgeordneten der P. P. S. Marek und
Borowski statt. Der Wojewode erklärte sich mit
der Forderung der Arbeitervertreter, das Militär und die
Polizei aus den Straßen zurückzuführen, einverstanden.
Nachdem die Polizei und das Militär das Feld geräumt
hatten, bildete sich eine Arbeiterwache, die für die Aufrecht-
erhaltung der Ruhe und Ordnung sorgte.

Während der Kämpfe wurden insgesamt 29 Per-
sonen getötet und 200 verwundet.

Erst als um 5 Uhr nachmittags aus Warschau die
Nachricht eintraf, daß es zwischen der Regierung und der
P. P. S. zu einer Einigung gekommen sei, betrach-
teten die Arbeiter ihre Sache in Krakau als erledigt.
Heute werden die Arbeiterverbände den Militärbehörden die
während der vorgestrigen Unruhen erbeuteten Waffen zurück-
erstatten.

Die Nachklänge zu den Ereignissen in Krakau.

Warschau, 7. November. (Pat.) Heute um 11 Uhr
vormittags sind hier der Unterstaatssekretär im Innenmini-
sterium Dypkowski, der Stellvertreter des Hauptkom-
mandanten der Polizei, Wardowski, der Leiter der
Sicherheitsabteilung beim Innenministerium, Bilanski
und Divisionsgeneral Beligowski eingetroffen. Die
Minister Dypkowski und General Beligowski haben sofort die
Leitung der poln. hbm. Militärbehörden übernommen und
sich über die zu treffenden Maßnahmen verständigt.

In der Stadt herrscht vorläufige Ruhe. Die
Arbeit geht in normaler Weise vor sich. Der Sicherheits-
dienst befindet sich in der ganzen Stadt in den Händen der
Polizei und des Militärs. Nur noch im Volkshaus und
vor demselben befinden sich bewaffnete Mitglieder der
Arbeiterwehr. Die Verluste des Militärs
stellen sich wie folgt dar: getötet: zwei Offiziere,
nämlich Rittmeister Boshenei und Oberleutnant Za-
gurski und 11 Ulanen; verwundet: 10 Offiziere,
darunter 6 schwer, und 75 Ulanen, darunter die
Mehrzahl schwer. Von den Pferden wurden 71 ge-
tötet und eine große Anzahl verwundet oder versprengt.

Es muß bemerkt werden, daß die Kavallerie,
die gezwungen war, auf die die Infanterie entlassene
Menge eine Attacke auszuführen, keinen einzigen Schuß
abgab, sondern mit blanker Waffe einritt, umgriffen dessen,
daß die Offiziere und Reiter tot von ihren Pferden stürzten.
Es ist nach der Attacke gab an andere Militärabteilungen
Feuer. Die Beerdigung der Toten wird wahr-
scheinlich morgen stattfinden. Die gefallenen Militärs
werden besond. beerdigt werden.

Krakau, 7. November. (Pat.) Die Rettungsberei-
schaft erteilte während der gestrigen Unruhen 45 Schwer-
verwundeten, darunter 9 Militärs, ärztliche Hilfe. 21
wurden nach dem Krankenhaus der Rettungsbereitschaft ge-
bracht. Die Zahl der Verletzten ist beirächtlich. Im

Bezirkskrankenhaus wurden gegen 40 Schwerverwundete
untergebracht.

Krakau, 7. November. (A. B.) Die Zahl der
getöteten Zivilpersonen beträgt 14. Darunter
befanden sich ein Ingenieur und ein Student der Berg-
akademie. Die Namen von 6 Getöteten konnten nicht er-
mittelt werden. Verwundet sind insgesamt 114 Soldaten.
70 davon werden in Spitälern und die übrigen 44 in den
Kasernen geheilt.

Warschau, 7. November. (A. B.) In der heutigen
Sitzung der Sejmkommission für Heeres-
fragen brachte der Abg. Jaluksi (Nat. Polko) eine
Entschließung nachstehenden Wortlauts ein: Die Kom-
mission für Heeresfragen erwartet von der Regierung
einen Bericht über den Charakter und den Umfang der
Krakauer Vorfälle, und hebt zum Zeichen der
Trauer um die gefallenen Offiziere und Soldaten die
Sitzung auf. — Der Vertreter des Heeresministeriums
erklärte, daß die Regierung erst nach dem Empfang der
Einzelheiten werde Bericht erheben können. Die Ent-
schließung wurde mit 16 gegen 11 Stimmen angenommen.

Lublin, 7. November. (A. B.) Die heutige Aus-
sage der „Ziemia Lubelska“ wurde im Auftrag des Sta-
tistikkomitees konstatiert, da sie über die Lage in Krakau
falsche Nachrichten gebracht hatte. Gleichzeitig wurde auf
Grund des Art. 263 des Strafgesetzbuches gegen den ver-
antwortlichen Schriftleiter Teodor Racynski, ein
Verfahren eingeleitet.

In den Unruhen in Boryslaw.

Warschau, 7. November. (Pat.) Die Militär-,
Zivil- und Gerichtsbehörden haben nach Boryslaw eine
besondere Kommission entsandt, die die Ursachen und
den Verlauf des Zusammenstoßes der Volksmenge
mit dem Militär feststellen soll.

Die P. P. S. fordert den Rück- tritt der Regierung.

Die Sejmfraktion der Polnischen Sozialistischen
Partei brachte vorgestern einen Dringlich-
keitsantrag in Sachen der verfassungs-
widrigen Anordnungen und Zwangs-
maßnahmen der gegenwärtigen Regierung ein.
In längeren Ausführungen beleuchtet die P. P. S.
die letzten Vorfälle im Lande und stellt zum Schluß
folgenden Antrag: „Der hohe Sejm wolle be-
schließen: Die Regierung wird aufgefor-
dert, sofort zurückzutreten.“

Der „Kurjer Polski“ schreibt: „Im Lager der
Regierung selbst trat ganz deutlich ein Widerstreit
der Meinungen zutage, der sich durch den Un-
terschied der Meinungen des Herrn Korsanin am Montag und
den Meinungen des Herrn Witos am Dienstag kenntlich
machte. Dieser Dualismus zeigte sich gestern (Dienstag)
besonders grell; am Morgen gaben die Blätter der Mehr-
heit die Forderung einer Fortsetzung des Kampfes aus, wohin-
gegen am Nachmittag die Verhandlungen zwischen der Re-
gierung und der politischen Vertretung der Streikenden be-
reits beendet waren.“

Der „Kurjer Warszawski“ fordert zu schärfsten Zwangs-
maßnahmen auf.

Maßnahmen der Regierung gegen die Opposition.

Massenabschüsse in Polen.

Posen, 7. November. (Pat.) Die Blätter berichten,
daß die Polizei heute in den Lokalen der Fachverbände und
im Sekretariat der Polnischen Sozialistischen Partei Haus-
suchungen vorgenommen habe. 200 Aufhänger, die zum
Generalkrieg anforderten, wurden beschlagnahmt. Gleich-
zeitig wurden bei dem Mitglied der Hauptleitung des Me-
tallarbeiterverbandes, Konstanty Pociąg, und in der
Wohnung des Sekretärs des genannten Fachverbandes,
Kowalski, Revisionen vorgenommen. Beide wurden
verhaftet. Einer Durchsuchung wurde auch die Wohnung
des Stadtverordneten Stanislaw Turkan unterzogen.

Probleme des Minderheitenschutzes.

In der soeben erschienenen Nummer der „Po-
litischen Hefte“ veröffentlicht ein hervorragender
Kenner der Minderheitenfragen eine Abhandlung
über die Probleme des Minderheiten-
schutzes, der grundsätzliche Bedeutung zukommt
und die daher besonderes Interesse für sich in
Anspruch nehmen kann.

Die Schriftleitung.

I.

Der Vertreter einer in Warschau erscheinenden jüdi-
schen Zeitung berichtete vor einiger Zeit über eine längere
Unterredung, die er mit einem hervorragenden Mitarbeiter
des Völkerbundes über Fragen des Minderheitenschutzes ge-
habt hat. Der Name dieses hervorragenden Mitarbeiters
wird nicht genannt. Die Unterredung gewinnt aber dadurch
an Bedeutung, daß sie zum mindesten zeitlich mit dem
Aufenthalt des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir
Eric Drumont, in Warschau zusammengefallen ist.
Zwei Gedanken in den Ausführungen des Herrn vom
Völkerbund verdienen besonders Interesse, weil sie an die
Grundfragen des Minderheitenschutzes rühren. Der Ge-
neralmann erklärte es für absurd, es als einen illogi-
schen Akt oder gar einen Staatsverrat anzusehen, wenn sich
Minderheiten an den Völkerbund wenden oder die
Intervention von dritter Seite beim Völkerbund in An-
spruch nehmen. Die neu errichteten Staaten mit gemisch-
ter nationaler Bevölkerung sollen doch nicht vergessen, daß
der Vertrag gerade ihnen die erwünschte Hand-
habe biete, sämtliche Mißverständnisse und Zwistigkeiten
in der Nationalitätenfrage aus dem Bereiche möglicher Kon-
flikte mit interessierten Nachbarstaaten dadurch herauszu-
nehmen, daß sie vor das Forum des Bundes, also ein
internationales Forum gebracht werden. Der
Völkerbund sei nicht irgend eine dritte Seite, könne nicht
als dritte fremde Partei angesehen werden, sondern sei
eine internationale Institution, an der alle Gliedstaaten in
gleichem Maße beteiligt seien.

Vor einiger Zeit ist in Paris ein sehr wertvolles
wissenschaftliches Werk „La protection des minorites
de race, de langue et de religion“ von Jacques Fougere
Dupare erschienen ein Buch, das seinen Wert weniger in
der dogmatischen Würdigung der materiellen Bestimmungen,
als in der Darlegung der historischen und ideologischen
Grundlagen des Minderheitenschutzvertrages hat. Dem Buch
ist ein Vorwort des Pariser Völkerrechtswissenschaftlers De Lapradelle
beigegeben. Lapradelle ist ständiger Berater der französischen
Regierung in Völkerrechtsfragen und als Völkerrechtler aus-
gesprochen nationalstaatlicher Prägung bekannt. Lapradelle
führt aus, daß ökonomische oder strategische Notwendigkei-
ten nicht immer erlaubt hätten, die Grenzen der Staaten
gemäß dem Selbstbestimmungsrecht der Völker mit denen
der Nationalitäten zusammenfallen zu lassen. So seien in
allen neuen Staaten Osteuropas Fragmente von Na-
tionen enthalten und es sei nötig, diesen Fragmenten
solche Rechte zu verleihen, daß sie niemals durch das freie
Ermeßen der Mehrheiten in irgend einem ihrer nationalen
Belange verletzt werden könnten. Wie im Jahre 1789
durch die Erklärung der Menschenrechte die Souveränität
der Nation zugunsten unverletzbarer Rechte des Indi-
viduums beschützt worden sei, so hätten die Verträge des
Jahres 1919 keinen der Staaten Osteuropas neu geschaffen
oder ihm neue Grenzen gegeben, ohne die Rechte der Sou-
veränität des Staates durch die der Minderheiten zu be-
schränken. Im internationalen Recht, so sagt Lapradelle,
ist selbst die Souveränität der Staaten durch
das Kollektivrecht der Minderheiten be-
grenzt; und an anderer Stelle, „im Völkerrecht ist eine
neue Rechtsperson, die nationale Minder-
heit, entstanden.“

Ziel und Wesen des internationalen Minderheiten-
schutzes sind in den beiden angeführten Äußerungen in
ihren Grundzügen umrissen. Vom Standpunkt der Min-
derheiten ist es von besonderer Bedeutung, wenn gerade der
französische Autor das Problem von der Seite unver-

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 1725,000 poln. Mark.

Der blutige Tag in Krakau.

Die P. P. S. gegen die Regierung.

Massenabschüsse in Polen.

Probleme des Minderheitenschutzes (Beitrag).

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in
Deutschland.

Banditenüberfall auf einen Personenzug bei Budy.

Unverzüglicher Schutz der Minderheiten anstrebt. Der Gedanke, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker bei den Friedensverträgen des Jahres 1919 nicht in dem Umfange, der möglich gewesen wäre, verwirklicht worden ist, mag hierbei die Feder befließen haben. In seinem Gesamtumfange vermag man aber die Bedeutung des Minderheitenschutzes nur würdigen, wenn man auch die Gedanken des ungarischen Ministerpräsidenten des Völkerbundes nicht aus den Augen verliert. Es ist gewiß richtig, daß, wie die Erklärung der Menschheitsrechte einer heute ins Bewußtsein aller Kulturvölker übertragenden, man darf wohl behaupten, gleichsam weltweiten Ueberzeugung entzogen, daß es unübersehbare Individualrechte gibt, die Staat und Gesellschaft nicht anerkennen dürfen, ohne sich nicht mit der göttlichen Weltordnung in Widerspruch zu setzen, auch der Grundsatz des Schutzes völkischer Minderheiten einer gleichen Grundüberzeugung entspringt. Wie in jedem einzelnen Menschen der Keim einer besonderen Eigenart gelegt ist, die nur er entwickeln kann, und wie das Wort „werde, was du bist“ nicht der Ausfluß eines schrankenlosen Individualismus, sondern des tiefsten Gefühls ist, das das höchste persönliche Empfinden zu erreichen, das den eigenen Anlagen gemäß ist, so liegt in jeder völkischen Gesamtheit und in gleicher Weise in den sogenannten völkischen und religiösen Minderheiten der Keim und damit die Aufgabe zur Herausbildung und Pflege einer kulturellen Eigenart, die nur ihr möglich ist, und in der allein die Glieder einer solchen Gesamtheit ihr Höchstes leisten können.

Graf Bethlen und die Deutschen in Ungarn.

In einem Gespräch, das unser Mitarbeiter Herr Dr. Ewald Krumm mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen in Genf gehabt hat, sprach letzterer sich über die Stellungnahme der ungarischen Regierung zur Lage der deutschen Minderheiten in Ungarn aus.

Bezüglich der Befürchtung, daß die letzte Minderheitenverordnung der ungarischen Regierung eine Theorie bleiben und nie in der Praxis zur Durchführung gelangen könnte, erklärte Graf Bethlen mit Nachdruck: „Wir haben diese Verordnung nicht um Scheine herausgegeben, sondern damit sie wirklich zur Durchführung gelangt. Ich mußte“, fügte der Ministerpräsident hinzu, „daß die Durchführung bei einigen Beamten, die sich noch nicht den neueren Verhältnissen angepaßt haben, auf Schwierigkeiten stoßen könnte, darum hat es mir leid, daß ich zunächst vor einig Wochen verlassen mußte. Nach meiner Rückkehr dortin werde ich mich jedoch gleich mit dieser Frage befassen.“ Graf Bethlen erklärte weiter, daß, wenn nicht anders, einige Beamte, deren Wirken besonders hinderlich sein sollte, suspendiert werden müßten.

Ueberall bei den deutschen Minderheiten wird man diese Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten aufs warmste begrüßen, zeigen sie doch, daß die ungarische Regierung jetzt gewonnen zu sein scheint, die Verordnungen über den Minderheitenschutz durchzuführen und so die Lage der Deutschen in Ungarn endlich bessern. Offenlich gegen die dortigen Deutschen nicht so, wie uns hier in Berlin, wo man es nicht für notwendig erachtet, von höchster amtlicher Stelle gegebene Versprechungen, deren Verwirklichung überdies noch die Verfassung unseres Landes verhindert, einzulösen.

Die Verhandlungen über die Kabinettsbildung in Deutschland.

Vor einer Aufnahme der Nationalisten in das Kabinett?

Berlin, 7. November. (Nat.) Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Reichsfractionen über die Bildung der künftigen Kabinettsliste wurden gestern fortgesetzt. Die Nationalisten erklärten sich im Prinzip zu einer Zusammenarbeit mit der Regierung Stresemann bereit, verlangten jedoch eine entsprechende Zahl von Ministerposten, um sich den entscheidenden Einfluß auf die Politik der Reichsregierung zu sichern. Der Führer der Nationalisten, Gertel, hatte gestern aber eine Rede gehalten, in der er erklärte, daß die Nationalisten sich nicht zu einer Zusammenarbeit mit der Regierung Stresemann bereit fänden, sondern eine Koalition der Nationalisten mit der Zentrumspartei und der Deutschen Volkspartei anstrebten. Die Nationalisten erklärten sich zu diesem Zweck bereit, während die Vertreter des Zentrums sich mehr in Reserve hielten. Die Volkspartei fand zu einer Zusammenarbeit mit den Nationalisten bereit. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt werden.

Berlin, 7. November. (Nat.) Die Demokraten und das Zentrum wiedersehen sich weiterhin einem Eintritt der Nationalisten in das Kabinett. Sie verlangen eine Auflösung der preussischen Koalitionsregierung. Die Volkspartei haben die Forderung nach einer Revision der Verfassung erhoben.

Berlin, 7. November. (N. B.) Die Reichsparteien haben ein Komitee gebildet, das aus 28 Mitgliedern besteht, und das die Aufgabe hat, die Weimarer Verfassung einer Revision in föderalistischem Sinne zu unterziehen, und zwar zu dem Zweck, um für die einzelnen Bevölkerungsklassen zu gewinnen und auf diese Weise einen Umsturz auf gesetzlichem Wege vorzubereiten. Die Demokraten haben heute einen Aufruf erlassen, in dem sie die Bevölkerung zum Schutz der Republik auffordern.

Die Lebensmittelmarken in Berlin.

Wien, 7. November. (Nat.) Wie die „Wiener Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin berichtet, haben dort gestern die Lebensmittelmarken an Umfang zugenommen. In Charlottenburg überfiel die Menge noch mehr Anstaus und führte sie mit sich fort. Bisher wurden über 600 Personen verhaftet. Die Nachfrage ist so groß, daß es niemand mehr mag, mit Taschengeldern und größeren Geldsummen aufzugehen.

Berlin, 7. November. (N. B.) Heute ist hier Ruhe eingekehrt. Die Plünderungen haben sich nicht mehr wiederholt. Die bedrohten Straßen wurden von der Polizei besetzt und abgesperrt. Bisher wurden 530 Personen verhaftet. Trotz der teilweise engen Ringe herrscht eine ungewisse Stimmung. In der Stadt sind heunruhigende Gerüchte über feindliche Absichten der Allduischen im Umlauf, die ihre Vorbereitungen für den Umsturz am 9. d. M. bereits beendet haben sollen.

Flasende Fütterung in Deutschland.

Millardenhunger und Billionengänge in Berlin. Seit Montag morgen kostet ein Dreipfundbrot, das am Sonnabend noch für 25 Milliarden Mark zu haben war, 140 Milliarden.

Am Berliner Lebensmittelmarkt kam die neue Notulast auf am Sonnabend zu dreifachem Fußbruch. Es herrschte ein vollkommenes Preischaos. In den Markthallen und auf den Märkten konnte man gleichartige und gleichwertige Waren zu außerordentlich verschiedenen Preisen kaufen. Bei Fleisch, Fett und ähnlichen Waren spielten Preisunterschiede von 20 Milliarden überhaupt keine Rolle mehr. Am Fleischmarkt kostete Schweinefleisch ohne Knochen 80 bis 100 Milliarden, mit Knochen 80; Rindfleisch ohne Knochen 100 bis 120; Hammelfleisch 90 bis 110 Milliarden. Alle wirklich guten Fleischstücke wurden nur zu einem Sonderpreis abgegeben. Bei zwei, drei Pfund war „Gabeln“ mit und ohne Geflügel bis zu 50 Milliarden zu haben. Ein schwacher Esch für das teure Fleisch verdrängte die Käufer am Geflügelmarkt zu gewinnen. Gänse und Hühner kosteten 75 Milliarden das Stück, gute Gänse stellten sich aber über 1 Billion zu diesen Preisen waren die Märkte aber in verhältnismäßig kurzer Zeit schon fast leer gefahren. Fisch, namentlich Mägenfische, waren gegen den Vorzug im Preise verdoppelt. Der Mittelpreis für die meist gekauften Fischstücke, wie Hühner, Gerlup, Dorich, Borscht, lag bei 20 Milliarden. Für die den Markt an den ebenen wie für den Gemüse- und Obstmarkt vor sich der Preis an gegeben. Es gab Blumenbühl für 15 Milliarden, der von dem Händler wenige Schillinge mehr nur mit 35 Milliarden abgegeben wurde; Grünkohl 25 Milliarden, Weißkohl 3, Rotkohl 5 Milliarden das Pfund. Fische waren nur knapp angedeutet. Morarise, die noch am ehesten zu haben war, stand zwischen 60 bis 100 Milliarden.

Berlin, 7. November. (Nat.) Auf den Börsen in Kopenhagen und London wurden die Notierungen der deutschen Mark einseitig. In Kopenhagen erreichte der Dollarkurs im Privatverkehr 6 Billionen, während der amtliche Kurs in Berlin 680 Milliarden betrug.

Die ich rief, die Geister...

Frankreichs Zucht vor einem Staatsstreich in Deutschland.

Paris, 7. November. (Nat.) Im Zusammenhang mit der Note bezüglich der Wiedereinführung der Militärkontrolle in Deutschland, die Frankreich an die deutsche Regierung richtete, bemerkt der „Temps“, daß Frankreich gegenüber der Gefahr eines Staatsstreiches in Deutschland nicht gleichgültig bleiben könne. Die Schaffung eines reaktionären Direktorats in Deutschland bilde eine Gefahr nicht nur für Frankreich, sondern auch für alle Verbündeten Frankreichs, die den Versailles Vertrag unterzeichnet haben. Er sei sich werde der deutschen Regierung mitteilen, daß es sich mit der Bildung eines ungesunden Direktorats, das sich auf die Militärbehörden stütze, unter keinen Umständen einverstanden erklären könne.

Die rheinischen Separatisten zeigen ihr wahres Gesicht.

Berlin, 7. November. (Nat.) Laut Plättchenberichten aus Essen kam es gestern in Duisburg zu einem Zusammenstoß zwischen Separatisten, die eine Erklärung zu plündern versuchten, und Arbeitern der Firma Krupp aus Essen, die diesen Überfall verhindern wollten. Die Separatisten stürzten auf in der Nähe von Ankerlieben Rheinisch und schossen von hier aus auf die Arbeiter, wobei 6 Arbeiter schwer verwundet wurde. Schließlich legte sich die belagerte Gendarmerie ins Mittel, die die Separatisten hinter Schloß und Riegel brachte.

Der Bischof von Trier ist mit seinem Kraftwagen nach Bonn (in der Eifel) gefahren. Vor der Stadt wurde er von Separatisten angegriffen. Sie haben den Bischof so perlich nach Trier durchsucht und ausgenommen. Der Bischof hat sich infolge von Gewalttätigkeiten zu Bett legen müssen. Der separatistische Bürgermeister von Trier, Lohr, hat ihn zur Tür hinausgewiesen.

Köln, 7. November. (Nat.) Die separatistische Bewegung in der Rheinprovinz nimmt an Umfang zu. Es haben sich neue Komitees der Separatisten gebildet.

Zahnarzt E. Suchs

Nawrostr. 4 1069 zurückgekehrt.

Sensterglas jeder Art

empfehlen
L. Lewin, Petrikauer Nr. 83
Telephon Nr. 12-83.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Unter welchen Bedingungen der Exkronprinz nach Deutschland zurückkehren darf.

Paris, 6. November. (Nat.) Dem deutschen Exkronprinzen wurde die Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland unter folgenden Bedingungen erteilt: 1. Er darf nicht nach Rotterdam kommen, sondern muß sich auf seinen Gütern in Schlesien niederlassen; 2. Die Reise von Beringen nach Schlesien muß im Auto und zwar incognito erfolgen; 3. Seine Freunde und Anhänger müssen auf jegliche Rundgebungen verzichten; 4. Der Tag der Abreise aus Holland und der Tag der Ankunft in Schlesien müssen geheim gehalten werden.

Die Verbündeten gegen die Rückkehr des deutschen Exkronprinzen.

Paris, 6. November. (Nat.) Der englische Botschafter machte Vorentscheid den Vorschlag, gemeinsame Schritte gegen die Rückkehr des deutschen Exkronprinzen nach Deutschland zu unternehmen.

Berlin, 7. November. (Nat.) Wie die Telegramme Anon berichtet, hat die holländische Regierung die Unterzeichnung des deutschen Exkronprinzen angeordnet.

Krupp endgültig wieder in Freiheit.

Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß auf Grund des Abkommens zwischen Krupp und den Besatzungsbehörden Krupp endgültig aus der Haft entlassen worden sei.

Das Bifiden Troglis.

Moskau 7. November. (N. B.) Am 7. d. M. feierten die heutigen Jahrestages der kommunistischen Revolution u. a. eine große Parade auf dem Roten Platz. An der auch Troglis teilnehmen sollte, wurde im letzten Augenblick die amtliche Mitteilung erteilt, daß er durch seine Krankheit am Gelingen verhindert sei. Diese Nachricht hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Im Zusammenhang damit hat in der Stadt die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, besonders, daß der Stand der Krankheit, besorgniserregend sei.

Parlamentsnachrichten.

Sessung vom 6. November.

(Schluß.)

Tha. Kulawski (P. B. S.): Schon die nächste Zukunft dieses Bundes muß zeigen, daß die Sanierung der Kosten der Arbeiterklasse vor sich gehen soll. Dieses Budget soll real sein? Nach dem Besuch des Senatspräsidenten ist die französische Waise nahezu leer, und doch ist sie im Budget nicht berücksichtigt. Der Herr Minister will wohl eigenmächtig dieses Geld ansetzen — besten ich ihn jedoch nicht verdrängen — oder er wird mit einem Budget kommen. Dieses Budget kann man nicht als der Wirklichkeit entsprechend ansetzen. Die Sparmaßnahmen sind zu einer schrecklichen Krise in der Industrie führen. 5 Monate vorher hatte das im Umlauf befindliche Geld einen Wert von 40 Millionen Tollar, heute 9 Millionen. Es hätte der Dollar von 50 000 M. auf 225 000 M. steigen müssen, ist aber 2 Millionen. Diese enorme Differenz ist der Gewinn der Separatisten. Diese 21 Millionen Dollar sind nicht verloren gegangen, sondern in die Taschen der Bankiers, Händler, Kaufleute und Antiquare gewandert, und die Kosten hierfür trägt der Arbeiter. Erste Pflicht müßte die Valorisierung der Arbeiterlöhne sein.

Abg. Kuznetsov (Ch. D.) wendet sich in scharfer Weise gegen die Bank, der er den Vorwurf macht, daß diese in dem Augenblick, da sie präkonalen Aufstiegen zur Verbesserung der Finanzen gemacht würden, einen Streik veranstalte. Der Generalstabschef sei eine Generaldummheit. Das verrottene Blut sei unnötig gelassen, und die Verantwortung für die Vertreibung der Bank sei ihm zu geben.

Bizmarischall Senba teilt mit, daß die Aussprache beendet sei. Das Budgetplakatium und ein Antrag des Abg. Kulawski werden der Kommission für Budgetangelegenheiten übergeben.

Nächste Sitzung Freitag.

Lokales.

Bobz, den 8. November 1923.

Vom Tabakmonopol.

Nach einer Ankündigung, die der „Gazeta Warszawska“ von dem Direktor des Tabakmonopols, Herrn Ostrowski, erteilt worden ist, hat das Tabakmonopol gegenwärtig sechs Fabriken, nämlich eine in Arad, die einzige, die nach der Okkupation übernommen wurde, und die mit neuen Maschinen versehen ist, an Stelle der von den Österreichern zurückgelassenen alten verbrauchten, ferner Fabriken in Winiak bei Sembrano, in Radoszow, Warschau, Bobz und Komel. In aller nächster Zeit werden Fabriken in Belz und in der wiederangekauften Fabrik in Monasterzyski und eine neuerbaute Fabrik in Rakow. Gleichzeitig finden Unterhandlungen statt wegen einer privaten Fabrik in Polen. Das Tabakmonopol bringt dem Staate beträchtliche Gelder ein und erbringt auch beträchtlichen Reingewinn aus der Fabrikation, der bei der Einführung des Monopolsystems für den Staat verloren gegangen wäre. Der Reingewinn aus der Fabrikation beträgt für das Jahr 1922 nach Abschluß der Rechnungen 10 Milliarden Mark. Nach der vorläufigen Bilanz beträgt er für den Zeitraum vom 1. 1. bis zum 31. 5. 23 184 Milliarden 798 Millionen Mark.

Die Einführung des Monopols in Verbindung mit dem Ankauf der Einrichtungen der Privatfabriken hängt ab von der finanziellen Potenz der Direktion des Monopols resp. des Staatsbüros und wird konsequent durchgeführt werden, indessen mit Vorsicht, unter Berücksichtigung der Interessen der Arbeiter, die in den Privatfabriken beschäftigt sind, und auch unter Berücksichtigung der Produktionsfähigkeit der gegenwärtigen staatlichen Fabriken. Wegen des Fortfalls der Tabakpflanzungen im Lande muß die Monopolverwaltung den Tabak vom Ausland beziehen, was darin liegt die Ursache der für die Ränder so unangenehmen fortwährenden Preiserhöhungen der Tabakerzeugnisse — nach Maßgabe der Devaluation der Mark. Die Direktion beschäftigt die Erzeugung so einzurichten hinsichtlich der Verpackung, des Papiers usw., wie sie beim Gebrauch des verbrauchenden Publikums entspricht. Auch soll der Ankauf des Tabaks und der Zigaretten erleichtert werden. Am besten war die Aufnahme des Monopols in Oberschlesien, das Waren im Werte von Milliarden konsumiert.

pap. Die Direktion der staatlichen Tabakfabrik in Bobz, die gegenwärtig 460 Arbeiter beschäftigt und gegen 600 Zentner Rohstoffe jährlich verarbeitet, ist bemüht, das Unternehmen auszubauen. Zu diesem Zwecke aber ist der Erwerb eines größeren Teils des gegenwärtig vom Wirtschaftsausschuß der Automobilfabrik eingenommenen Geländes erforderlich. Die Fabrikverwaltung hat in dieser Hinsicht bereits Schritte bei den Militärs getan und dem Magistrat unterbreitet. Es ist zu erwarten, daß hier keine Schwierigkeiten gemacht werden, da die Gründung einer erstklassigen Tabakfabrik in Bobz dem Staate nur vorteilhaft sein kann.

Million, Trillion, und dann —? Man weiß, daß eine Million tausend Millionen (1 000 000 000) sind, bei einer Billion aber beginnt es zu hapern, und bei einer Trillion gar schon viele schon ganz fest. Zunächst vorweg, daß die Franzosen, Italiener, Spanier und Portugiesen schon die deutsche Million, d. h. tausend Millionen, mit „Billion“ bezeichnen, also auch bei den weiteren Zahlen „Billion“ immer um einen Punkt früher einspringen. Eine deutsche Billion ist eine Million Millionen, sie wird mit zwölf Nullen geschrieben. Eine Million Billionen (mit achtzehn Nullen) ist eine Trillion; eine Million Trillionen ist eine Quadrillion (mit vierundzwanzig Nullen); eine Million Quadrillionen ist eine Quintillion (mit dreißig Nullen); eine Million Quintillionen ist eine Sextillion (mit sechsunddreißig Nullen); eine Million Sextillionen ist eine Septillion (mit vierundvierzig Nullen); eine Million Septillionen ist eine Oktillion (mit fünfzig Nullen). Das sieht in Zahlen nicht schön aus, und dürfte wohl für den Hausgebrauch genügen!...

Ein Generalkreiß für das Mieterschutzgesetz. Am 1. und 2. November fand in Warschau eine Delegiertenversammlung des Zentralmietersverbandes in Polen statt, auf der über die geplante Abänderung des Mieterschutzgesetzes beraten wurde. Es wurde u. a. darauf hingewiesen, daß, wenn der Staat die Angelegenheit zugunsten der Mieter entscheiden sollte, der Mieterschutzverband durch einen Generalkreiß der Fachverbände unterstützt werden würde.

bip. Konferenz in Sachen des Streiks der Krankenkassenärzte. Im Zusammenhang mit dem Streik der Krankenkassenärzte, heute in den Ausmaß zu treten, fand eine Konferenz in Warschau des Leiters des Versicherungsdepartements beim Arbeitsministerium, Dr. Kurkiewicz, statt. Die jedoch ergebnislos verlief. Die Krankenkassenverwaltung ging nur auf eine Erhöhung um 75 Prozent ein, während die Delegierten der Ärzte erklärten, von ihrer Forderung nach einer 180 prozentigen Erhöhung nicht Abstand nehmen zu können, so daß also der Streik unvermeidlich ist. Während der Streikzeit werden die Mitglieder der Krankenkasse 1/2 der Unterhaltungskosten ausgezahlt bekommen, so daß sie sich an Privatärzte wenden können.

Gegen den Lärm.

Bobz ist die Stadt des Lärms. Jeder Wagenlenker glaubt ein alleiniges Recht auf die Straße zu haben und nach Herzenslust lärmen zu dürfen; jeder Straßenbahnfahrer macht sich das Recht an, die Signalglocke seines Wagens zum Zeitvertreib handhaben zu dürfen; jeder Autofahrer stellt seinen Kraftwagen mit einer Hupe aus, deren Ton lauter ist als derjenige der Posaunen von Jericho; jeder Zeitungsvorläufer brüllt, was die Gassen hergeben.

Lärm ist ein Zeichen von Unkultur. Der kultivierte Zeitgenosse wird bestrebt sein, so wenig Lärm als möglich zu verursachen. Nur der von keiner Kultur Belebte glaubt jedes Auftreten mit möglichst viel Lärm verbinden zu müssen, weil er fürchten zu werden fürchtet (was natürlich ein großes Unglück wäre) oder in seiner Unvernunft glaubt, gerade dieses Lärmende sei vornehm.

Gerade darum ist Bobz die Hochburg des Lärms — Bobz, die Stadt der Karawäns, der neuen Reichen. Wie besessen jagen sie in ihren neuen Autos durch die Straßen und erschrecken die weniger glücklichen (oder die Konjunktur nicht auszunutzen verstehenden) Mitbürger, denen zur Fortbewegung lediglich die eigenen Füße zur Verfügung stehen. Das Geheul ihrer Autos spottet jeder Beschreibung.

Die Polizeiposten können einem leid tun, die diesen häßlichen Lärm nicht hören. Sie müssen alle reitungslos erlaubt sein, denn sonst würden sie sich angesichts der frechen Attentate auf die Gehörnerben der Lärmer daran erinnern, daß ihr Oberhaupt, der Stadtkommandant von Bobz, eine Verfügung erlassen hat, derzufolge die Signalapparate der Autos keinen zu großen Lärm verursachen dürfen.

Vielleicht sorgt das Polizeikommando dafür, daß der Schutzmannsdiens in den Straßen von Bobz von jetzt ab von noch nicht ertauhten Polizeiführern versehen wird, damit die menschenfreundliche Vernehmung des Polizeikommandanten nicht nur auf dem Papier bestehe und Bobz endlich aufhöre, eine Stadt der Unkultur zu sein. In der jeder Prognostik Herzenslust seine Maschine gröhlen lassen kann.

A. K.

Tranung. Heute findet um 5 1/2 Uhr abends in der St. Johanniskirche die Tranung von Hil. Wanda Eugenie Bogt mit dem Komiker Alexander Cieluch statt. — Glückauf dem jungen Paare!

bip. Wer noch streikt. Die streikenden Schuster beschließen auf einer Versammlung, mit Rücksicht darauf, daß die Arbeitgeber ihren Forderungen gegenüber einen ablehnenden Standpunkt einnehmen, weiterhin im Ausstand zu verharren.

bip. Die Damenschneider sind angesichts dessen, daß ihre Forderung nach einer Aufbesserung des Grundlohns um 100 Prozent abgelehnt worden war, in den Ausstand getreten.

bip. Da den Steppederarbeitern die Forderung auf Erhöhung des Lohnes um 175 Prozent abgelehnt wurde, haben sie die Arbeit niedergelegt.

Der abgefaßte Generalkreiß. Gestern vormittag ruhte nur in mehreren kleinen Fabriken die Arbeit, wo die Arbeiter von der Witterung des Generalkreißes noch nicht in Kenntnis gesetzt worden waren. Erst als am Nachmittag die Fabrikbesitzer die Arbeiter über die Lage aufklärt hatten, wurde in allen Fabriken die Arbeit aufgenommen. In den Dienstadt- und Nachtstunden ritten starke Mannpattrollen durch die Straßen von Bobz. An den Straßenecken standen Polizei-Doppelposten. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

pap. Tagung. Am 11. November findet im Sitzungssaal des Stadtrats eine Tagung der Angehörigen der Gemeindevorstellungen aus der Bobzger Woiwodschaft statt.

pap. U-ter den Angestellten des „Bank Ungielsko-Polski“ ist eine erste Gärung entstanden, weil die Direktion der Bank die Feuerungszuschläge für Oktober falsch in Anwendung brachte, d. h. nicht so, wie sie vom statistischen Hauptamt berechnet wurden. Sollten die Forderungen der Bankangestellten nicht berücksichtigt werden, so werden diese wahrscheinlich in den Ausstand treten. Zur besseren Veranschaulichung sei gesagt, daß ein in der Bank einen mittelmäßigen Posten bekleidender Engländer ein Gehalt bezieht, das denjenigen aller 40 Angestellten zusammen gleichkommt. Auch unter den Angestellten der übrigen Bankunternehmen herrscht allgemeine Unzufriedenheit über schlechte Bezahlung.

bip. Den Angestellten des Elektrizitätswerks wurde eine Lohnserhöhung gemäß den beim Warschauer Elektrizitätswerk bestehenden Löhnen bewilligt.

pap. Den Gerbern wurde eine Lohnserhöhung, wie sie die Textilarbeiter erhalten haben, bewilligt. Angeschloß dessen haben sie die Arbeit wieder aufgenommen.

pap. Dollar, nicht Mark. Wie wir aus maßgebender Quelle erfahren, wird das Finanzministerium den Schiffahrtslinien in den nächsten Tagen die Erlaubnis erteilen, die aus Amerika für polnische Auswanderer eingekauften Geldbeträge in Dollar auszuweisen. Diese Schiffahrtsgesellschaften werden seitens der Auswanderer gewiß freudig begrüßt werden.

Ist kein ungeschältes Obst! Es herrscht Typhus in Lódz!

pap. Die Preise für Zeitungspapier sind von 720 Millionen auf 1 Milliarde 11 Millionen 750 000 Mark für den Waggon gestiegen.

pap. Achtung vor den Zigeunerinnen! Immer häufiger laufen Klagen ein, daß die Zigeunerinnen, die als Wäschefrauen die Wohnungen aufräumen, alles mit sich nehmen, was ihnen in die Hände fällt. — Daher, Achtung!

bip. Den Bäckermachern wurde eine 100 prozentige Lohnserhöhung bewilligt.

pap. Wegen Nichtbeachtung der Buchvorschriften wurden zur Verantwortung gezogen: Ephraim Stern, Konstantynowa 6, Apres Pichura, Petrusaner Straße, und Theophil Gruska, Agomiska 21.

bip. Munitionsfund. Dem 6. Polizeikommissariat wurde gestern die Meldung hinterbracht, daß in der Kasse des Hauses Miska 45, in dem das Lokal des Komitees der Polnischen Sozialistischen Partei untergebracht ist, eine größere Menge Munition gefunden worden sei. Die Vertreter der Polizeibehörden fanden auch tatsächlich 103 Gewehrpatronen und eine Handgranate vor. Auf Anordnung des Staatsanwalts wurde im Hause und im Lokal der Polnischen Sozialistischen Partei eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die jedoch keinerlei Ergebnisse zeitigte. Nun machte man die Entdeckung, daß die Munition in den Umschlag eines Schulheftes eingepackt war, auf dem der Name „Adria Brzezinska“ stand. Die Befragte wurde als Strafe des 28. Schützenregiments 51 inhaftiert und es stellte sich heraus, daß die Gewehrpatronen von ihrem Bruder Bronislaw her stammten, der sie aus dem Feldzug 1920 mit nach Hause gebracht hatte. Als aber vor einigen Tagen die Hausdurchsuchung bei Bronislaw eintrug, verstaute er die Patronen auf diese Weise. Brzezinska wurde vorläufig in Haft genommen und wird sich wegen unerlaubter Aufbewahrung von Munition zu verantworten haben.

pap. Billige Soblen. Gestern wurde auf dem Tarnomy Rynek ein gewisser Walenty Jodlewski, Gama 5, festgenommen, der Transmissionsriemen verkaufte, die von einem Diebstahl aus der Fabrik von Ryptomicki (Panska 75) herrührten.

pap. Ein Findling. Im Vorweg des Hauses Gmach 19 wurde ein ausgelegtes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden.

pap. Von der Post. Im vergangenen Monat (Oktober) wurden 82 000 Einschreibbriefe und 21 000 Postanweisungen auf die Summe von 45 378 Millionen Mark angenommen, während 86 000 Einschreibbriefe und 26 000 Postanweisungen im Betrage von 63 670 Millionen M. von auswärts eingelaufen sind. Die Zahl der Postsendungen belief sich im erwähnten Zeitraum auf 8260, was eine starke Abnahme darstellt, da es im vergangenen Jahre Tage gab, an denen mehr als 8000 Stück aufgegeben wurden.

pap. Zwei Jahre Gefängnis für einen fahnenflüchtigen Desandanten. Dieser Tage verhandelte das Bobzger Militärgericht gegen den Unteroffizier Hermann Turcyk, der angeklagt war, aus dem Heere geflohen zu sein und unter dem falschen Namen Konrad Kozłowski in Bobz zu haben. Turcyk wurde zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust des Unteroffiziersstils verurteilt.

Kunst und Wissen.

Nachmittagskonzert. Uns wird geschrieben: Wie bereits mitgeteilt wurde, treten am Sonntag im Nachmittagskonzert die hervorragenden Künstler der Warschauer Oper: der Heldentenor Ignacy Dugasz und die Primadonna Frau Zdzisława Ruszkowska auf. Das Programm enthält: „Erlkönig“ und „Wallrä“ von Wagner. Am Ravier begleitet Dir. Rydz. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß das Konzert sich eines großen Erfolges erfreuen wird. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Keine Buchhändlerstimmzahl mehr. Der Deutsche Verlegerverein, die Deutsche Buchhändlerliste und der Deutsche Musikalienverlegerverein haben beschlossen, wegen der rapiden Geldentwertung die Stimmzahl künftighin nicht mehr zu bestimmen. Sie soll von nun an von jedem Buchhändler selbstständig an Hand einer Tabelle unter Berücksichtigung des amtlichen Berliner Dollarkurses vom Tag vorher ermittelt werden. Bei einem Dollarkurs von 100 Milliarden beträgt die Zahl 26 Milliarden.

Selbsthilfe eines Dichters. Einen neuen Weg hat der Dichter Hermann Hesse eingeschlagen, um sich in dieser für den freien Schriftsteller so schweren Zeit zu bewahren. Wie die „Autographen-Rundschau“ erzählt, schmückt Hesse seine Handschriften mit Aquarellen, bindet sie in einen selbstentworfenen Umschlag und stellt die Exemplare zum Verkauf. Gewöhnlich faßt er zwei handgeschriebene Gedichte und Zeitungen oder eine kalligraphische auf Pappsteinpapier geschriebene Novelle zu Festen zusammen.

Lichtbilder statt Dekorationen. Der Bühnenbetrieb des Wiener Burgtheaters ist um eine Reihe moderner Einrichtungen bereichert worden. Es handelt sich um Apparate, durch die auf den Bühnenhintergrund Landschaften, Wolkenszüge, Regen und bewegtes Wasser projiziert werden. Durch diese Neuerungen werden die Bühnenszenen und der Abnutzung stark ausgesetzten Prospekten erspart und können auch zahlreiche plastische Dekorationen überflüssig.

Elektrische Behandlung der Tuberkulose. Die Ärzte des St. Mary-Krankenhauses zu Hoboken in den Vereinigten Staaten haben bemerkenswerte Erfolge mit der Behandlung der Lungenschwindsucht durch Elektrizität erzielt. Das Verfahren besteht darin, daß mittels Platten, die auf Brust und Rücken des Kranken angebracht werden, ein hochfrequenter Wechselstrom durch die Lungen geführt wird. Mehr als 30 Lungenerkrankte, die sich schon in den letzten Stadien befanden, sollen dadurch auf den Weg der Besserung gebracht worden sein.

Wageneroperation ohne Narkose. Wie aus New-York gemeldet wird, hat in Buffalo der Professor Finsterer von der Universität Wien eine komplizierte Operation ausgeführt, ohne zu der üblichen Narkose zu greifen. Obgleich es sich darum handelte, zeitweise den Magen des Patienten herauszunehmen, beschränkte sich der Chirurg darauf, das Zentrum der sensiblen Nerven unempfindlich zu machen, so daß der Patient während des ganzen Verlaufs der Operation bei vollem Bewußtsein blieb und sich mit den Ärzten, die der Operation beizuhelfen, unterhalten konnten.

Entdeckung eines neuen Pharaos-Grabes. Wie aus Kairo berichtet wird, soll ein neues altägyptisches Grab in der Provinz Minia in Oberägypten vor Eingriffen entdeckt worden sein. Die Gräber dieses Schatzes hielten aber die Erde ganz geheim und herausgab das Grab seiner goldenen und silbernen Schätze. Durch die große Zahl von kostbaren Altertümern, die in den Gräbern lagen, wurde die Regierung darauf aufmerksam; man ging die Sache nach, und es sind jetzt eine Anzahl von Eingeborenen und Händlern verhaftet worden, durch die man dem Fund auf die Spur kam.

Ein unbekanntes Werk Tolstois. Ein bisher unbekanntes Werk Tolstois wird demnächst im Druck erscheinen. Es enthält die Geschichte einer russischen Bäuerin. Das Buch war von der zaristischen Regierung verboten. Dem Übersetzer, Charles Salomon, soll Tolstoi das Manuskript persönlich übergeben haben.

Vereine und Versammlungen.

Christlicher Missionsverein z. g. U. Am Dienstag, den 18. November, beginnt ein englischer Sprachkurs; die dazu bereits angemeldeten Teilnehmer wollen sich um 8 Uhr im Vereinslokal, Bapastraße 10, einfinden und je 1 Quart und 1 Dittach mitbringen. Am Donnerstag, den 8. November, wird Herr J. Weik einen Vortrag über: „Die Polarisierung der Welt“ halten. Beginn 9 Uhr abends.

Die Reformationsfeier der Jungfrauenvereins der St. Johanniskirche. Am Sonntag wurde 6 1/2 Uhr abends mit dem Liede „Eine feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet, worauf Herr Sup. Angerstein eine kurze Festansprache hielt. Mit dem Lied des Gesangs: „Herr, ich habe lieb“, nahm das Programm seinen Anfang. Es war sehr reichhaltig; u. a. wurden zwei Gedichte: „Des Herren Kraft“ und „Beten“ vorgelesen, worauf der zweite Vortrag: „Die Familie Schönberg-Roth“ zur Aufführung gelangte. Der dritte Vortrag ist der zweite und dritte Teil desselben. Auch das Gedicht „Beten“ machte tiefen Eindruck, da die Vortragende die Empfindungen des Dichters voll und ganz zur Geltung brachte. Nach einer Schlussansprache durch Herrn Sup. Angerstein wurde die Feier mit Gebet beendet. A. H.

Aus dem Reiche.

Wie in Wild-West.

Grecher Banditenüberfall auf einen Personenzug bei Badn.

Wie die „N. W.“-Agentur aus Bina am 7. d. M. berichtet, wurde auf einen Personenzug in einer Entfernung von 8 Km. von der Station Badn ein Raubüberfall verübt. Der in voller Fahrt befindliche Zug wurde durch ein Alarmglocken-Geheul. Gleichzeitig bemerkte der Lokomotivführer auf der Strecke ein Hindernis, bestehend aus einer ganzen Anzahl übereinandergelegter Schwellen und brachte den Zug zum Stehen. Auf die Schwellen sprangen 6 bewaffnete Banditen, die den Lokomotivführer und den Rest des Personalstabes überfallen. Der Zug wurde hierauf von 60 Banditen umringt, die die Fahrgäste zum Aussteigen zwangen und sie dann nach Reihen durchsuchten. Alles Geld, das die Passagiere mit sich führten, wurde geraubt, desgl. auch der Güterwagen mit gepacktem und ein Schaffner, der nicht die wertvolleren Gegenstände verraten wollte, bis auf Blut geschlagen. Der Überfall wirkte 3 Stunden. Es wurde eine Person in die Wege geleitet, die jedoch bisher keinelei (?!?) Ergebnisse zeitigte. — Und so etwas kommt in Mitteleuropa vor!

Neu-Religio. Reformationsfest. Am Sonntag, den 11. November, wird Herr Pastor Schmidt im hiesigen Rathaus vormittags um 11 Uhr einen Reformationsfestgottesdienst mit heil. Abendmahl abhalten.

Bierz. Die Seniorswahl. Bei den am vergangenen Sonntag stattgefundenen Seniorswahlen, die gleich nach dem Gottesdienste im Saale des Gemeindehauses abgehalten wurden und in welchen sich 387 Wähler eingefunden hatten, wurden die Herren Wilhelm Hoffmann, Alfred Henrich, W. M. Wende und Julius Wuhle einstimmig gewählt. Mit Gebet und dem Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ wurde die Wahl nach der Unterzeichnung des Protokolls geschlossen.

Reformationsfest. Am Sonntag, um 6 Uhr abends veranstaltete der evangelische Gemeindefestverein zusammen mit dem Jungfrauenverein im Saale des Gemeindehauses das bi-jährige Reformationsfest. Die Feier wurde mit dem Liede „Wach auf, du Geist der ersten Zeiten“ mit Begleitung der Frauen sowie mit einem Gebet vom Herrn Pastor Falzmann eingeleitet, worauf vom Kinderchor unter der Leitung der Frau Berle ein Reformationslied „Mein Volk, das in vergangen Tagen“ vorgelesen wurde. Nach dem Liede „Eine feste Burg ist unser Gott“ hielt Herr Stadtmittler Herrle die Festansprache, worauf von den Jungfrauen der Gesang „Machet uns im Glauben“ sehr gut aufgenommen wurde. Fräulein E. Schmidt vorlas das Fest mit einem Solosong. Zum Schluß hielt Herr Pastor Falzmann eine kurze Ansprache, um mit Dankgebet und Gesang des vierten Verses vom Liede „Eine feste Burg“ wurde die schöne Feier geschlossen.

Von der Webermeister-Finnung. Am Montag um 8 Uhr abends, hielten die Webermeister in Anwesenheit von 19 Mitgliedern ihre Quartalsitzung ab. Der Rechenschaftsbericht wurde von dem Anwesenden übernommen. Da der bisherige Schriftführer, Herr Emil Torno, ausgemerzt ist, so wurden an seine Stelle die Herren Richard Kell und Karl Schmidt in die Verwaltung gewählt. Nachdem die Quartalsbeiträge entgegengenommen worden waren, wurden 5 Kugeln freigesprochen und 15 Beilinge eingeschrieben.

Von der Schlossermeister-Finnung. Dieser Tage hielten die Schlossermeister unter dem Vorsitz des Oberrats Herrn Schmidts in Anwesenheit von 17 Mitgliedern ihre Quartalsitzung ab. Zunächst wurde vom Oberratsrat der Rechenschaftsbericht vorgelesen, der angenommen wurde. Nachdem die Quartalsbeiträge entgegengenommen worden waren, wurden 5 Kugeln freigesprochen und 15 Beilinge eingeschrieben.

Badianer. Zwei schöne, gesungene Jugendbundestage. Unter im Jahre 1905 gegründeter Jugendbund hat am 21. und 28. Oktober sein Jahresfest gefeiert. Eine große Freude war es, daß zu unserem ersten Feste auch Jugendbundgeschwister aus Badn und Raasbach erschienen waren.

Nach dem von der Festversammlung gesungenen Liede: „Herr und Herr vereint zusammen“, trat der Rahner Jugendbundchor eine Motette vor. Darauf hielt Herr Pastor Schmidt die erste Festrede über Psalm 108, 1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich“ und Psalm 26, 28: „Es fehlt nicht viel du überredest mich, daß ich ein Christ würde.“ Er betonte die zum Fest Erschienenen herzlich und pries die Gnade Gottes, welche unseren Jugendbund bisher erhalten hat. Ergriff Herr Missionar Berle aus Bierz das Wort und zeigte an Hand des Gotteswortes: „Fliehe die Sünde der Jugend; laß aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden“, 2. Tim. 2, 22, welches die größten Gefahren der Jugend seien und nach welcher hohen, himmlischen Gütern die Jugend aber auch zu streben habe. Es folgte ein von H. Reich vorgelegenes Gedicht: „Ein Traum“ und eine Ansprache des Herrn Pastor Schmidt über 1. Joh. 1, 1—4 über die Gemeindefest, welche die Gläubigen unter uns sind und mit dem dem einen Gott haben, die Widmung bewußten Glaubenslebens als das Privileg der Jugendbundgemeinschafter. Anschließend und zum rechten Schlußworte die Anwesenden mahnend. Danach sang der Badianer Jugendbundchor ein Chorlied und Herr Pastor Schmidt aus Raasbach hielt die Schlussansprache. Er erinnerte an die schönen Festtage in früheren Jahren in Badianen. Seine Segenswünsche für den Badianer Jugendbund fasste er in das schöne Apokalypsenwort zusammen: „Guch aber vermehre der Herr und lasse die 2 Heiligen werden untereinander und gegen jedermann“ 1. Joh. 3, 12.

Au diese Festversammlung des Jugendbundes folgte eine Evangelisationsversammlung, welche im Saale der Bräderstraßstraße abgehalten wurde. Herr Pastor R. Schmidt, Herr Lindner aus Badn, Herr Missionar Berle aus Bierz und Herr Gustav Reich aus Badianen hielten Evangelisationsansprachen. Noch mehr Freude über die 2. Jugendbundestage am 28. Oktober. Hier war die Jugend allein versammelt und bemühte sich, durch die verschiedenen Darbietungen Freude und Genuß für Ohr und Herz zu verschaffen. Nachdem Herr Robert Hermann die Erschienenen begrüßt hatte, wendete der Chorgesang mit Psalmliedern ab. Auch zwei andere Ansprachen streng christlichen Inhalts liefen als allgemeines Interesse heran. Den Höhepunkt des Festes bildete die Aufnahme von 24 neuen Mitgliedern des Jugendbundes in den Jugendbund. Diese 24 Jugendlichen, die in der Jugendbundestage am 21. und 28. Oktober das schöne Gelübde: „Ich will der Jugendbund“, in wachender Weise vortragen, wurden die neuen Aufzunehmenden mit einem schönen

Liede begrüßt, und der Vorsitzende, Herr Pastor Schmidt, richtete an diese 24 neuen Mitglieder.

Unter Jugendbund zählt jetzt 49 Mitglieder. Mit einigen Gebeten und mit einem allgemeinen Gesange wurde dieser schöne Jugendbundestag geschlossen.

Sowicz. Banditenüberfall. Nichts ergreife sich auf der Pader Straße ein dreier Banditenüberfall. Den aus Badn heimkehrenden Beniamin Rosenthal riefen drei mit Revolvern bewaffnete Männer, die ihm 1 1/2 Millionen Tal abnahmen.

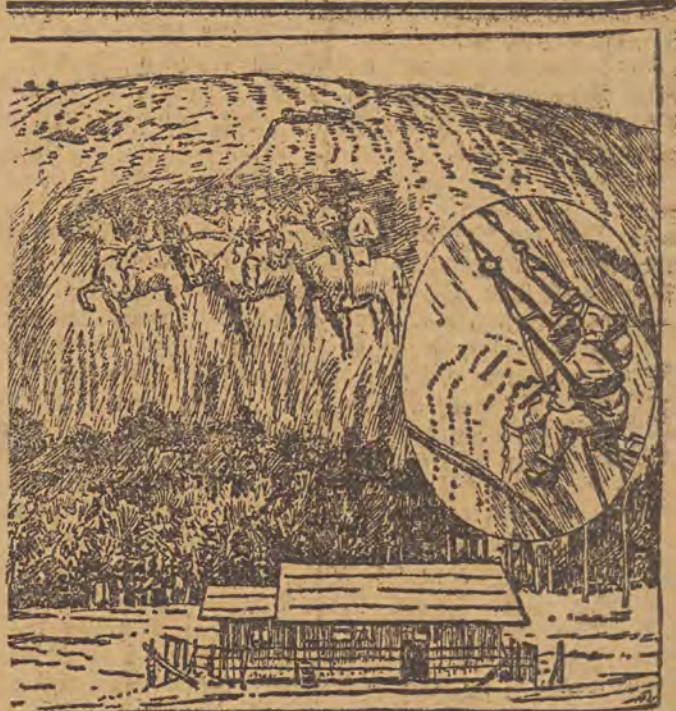
Töblicher Unfall. Dieser Tage ereignete sich auf dem Gute Stempw. Gm. Arnolds, folgender entsetzlicher Vorfall: Die Schenke wurde in die Scheune geschleift, wobei eine Wand umfiel und einen der Arbeiter tötete.

Folge der Marktwertung. Infolge der Marktwertung des Schiffs der Maifrat die zweite Ratnahrung der Wagnungsteuer um das dreifache zu erhöhen.

Für den elektrischen Strom werden vom 1. d. M. ab 100 000 Mark für die Rostowkane entboren. Für Motorstrom werden gleichfalls 100 000 Mark berechnet.

Warschau. Karbiar Arbeiter in Polen. Auf den Warschauer Bahnhöfen sieht man jetzt immer häufiger verschiedene exotische, schwarze und gelbe, Menschen, zum Teil mit ganzen Familien. Die Leistungen der Arbeiter suchen in alle Welt zu fliehen u. a. zu Bearbeitung von Kautschuk, Baumwollprodukten und Barbus und zur Bearbeitung von eisernen Schrauben usw. Eine beträchtliche Zahl dieser Arbeiter reist nach dem Polenschen und nach Pommern, wo Fabriken und Anlagen in Betrieb kommen, in denen Eingriffe hergestellt werden, die man vorher bei uns nicht kannte.

Studenten als Plünderer. Vorgestern abend drangen, polnischen Studenten zufolge, in die Rostowkane 3 Schowski mehrere mit Revolvern bewaffnete Jungs ein, die sich auf die zahlreich versammelten Gäste warfen und sie mißhandelten. Sie bedrohten die Gäste mit Schüssen. Die Schreie wurden mit Steinewerfung beantwortet. Es folgte ein von den Gästen einhergehender Aufruhr und mehrere Schüsse, die abgefeuert, ergriffen die Eindringlinge die Flucht. Auf der Straße gelang es der Polizei, mehrere von ihnen festzunehmen. Es sind dies Studenten der Warschauer Hochschule. Mehrere Gäste sind während des Überfalls 3 geteilt und 2 schwere Verletzungen davongetragen. Die am Rostowkane zugefügten Schäden betragen viele Millionen.



Der Bergapfel als Denkmal.

In Georgia, in der Nähe von Atlanta liegt ein Gebirge, der Stone Mountain, an dessen Spitze sich eine große glatte Wand befindet. Auf diese Fläche will nun die Regierung der Vereinigten Staaten ein gigantisches Bas-Relief meißeln lassen, das eine Erinnerung an das Ende des Sezessionskrieges bilden soll.

Das bei diesem Werke eingeschlagene Verfahren ist außerordentlich interessant. Es baut sich auf die beim sogenannten Storchschnabel oder Pantograph verwendeten Regeln und es ermöglicht infolgedessen automatisch, eine ungetrübte Reproduktion einer Zeichnung zu erhalten, deren Umrisse mit einem Stilet oder einem Bleistift verfolgt werden.

Um das ungeheure Denkmal zur Wirklichkeit werden zu lassen, haben die Amerikaner einen Rieserpantographen von 71 Meter Höhe aus Eisenbändern erstellen lassen. Vermittelt einer elektrischen Schaltung verfolgen die Ersteller die vom Künstler modellierte Figur und legen gleichzeitig eine ganze Gruppe von elektrisch pneumatischen Werkzeugen in Bewegung, die dann ihrerseits wieder eine ganze Batterie von Hämmern auslösen, die den Felsen bearbeiten. Das ganze ist an mächtigen Gerüsten aufgehängt, und durch riesige Kabel mit den übrigen Teilen des Berges verbunden.

Die Frau und ihre Welt.

„Frühlingserwachen“ des Mädchens.

Von Dr. Bernhard A. Bauer. „Wie bist Du, Weib?“
Rikola Verlag 1923.

Die Liebe des Kindes zu seinen Eltern, die Liebe vornehmlich der weiblichen Kinder zu ihrer Mutter ist in das elterliche Beispiel für das Grundlegende eines Zusammenhangs eingebettet. Das weibliche Kind, von der liebenden Mutter gezeugt und großgezogen, fühlt als Kind, daß es in ihr seine größte Stütze, seine treueste Beschützerin hat. Mag man nun die These, daß alles, was weiblich ist, bereits in der Uterusperiode seinen Ursprung, anerkennen oder nicht, unumwunden ist die Tatsache, daß das weibliche Kind von diesem Zugehörigkeitsgefühl viel mehr aufbringen, dieses selbst viel deutlicher zu spüren versteht, als das männliche. Der Liebesimpuls des kleinen Mädchens beruht nicht auf anderen Momenten, nicht zuletzt auf dem Uebermaß der Zuneigung, Zuneigungswürdigkeit und Liebesfähigkeit; im Gegensatz dazu das rührende, ruppige, trockene Benehmen des gleichaltrigen Knaben! Auch er liebt seine Eltern, doch ganz anders als das kleine Mädchen. Man vornehmlich, die größere Liebe des weiblichen Geschlechtes, der Mutter gegenüber in Verbindung mit der Verwirklichung des weiblichen Kindes durch die Mutter zu bringen; man möchte also die Liebe des Kindes mit dem Grundmotiv einer ungetrübten Dankbarkeit erklären. Und doch ist dem nicht so, denn das kleine Mädchen liebt auch den Vater an sich und in sich selbst als der Krone.

Schon vor allem schon im frühen Kindesalter eine gewisse Differenzierung des Liebesempfindens zwischen Mutter und Vater, so ist es auch die Überaus stark und schon im frühen Kindesalter die Liebe zum Vater. So bildet sich beim weiblichen Kinde neben der Liebesfähigkeit eine Art Liebesbedürfnis aus. Das Mädchen will gehört, geliebt, gelobt sein und versteht es, wenn schon durch nichts anderes, so durch einen Liebesbegriff, um mittelbar noch einer ewigen Bekräftigung eine Liebesbeziehung abzurufen. Der Knabe hingegen ist in demselben Maße ganz anders; er trägt, fühlt sich, erkränkt, beleidigt, selbst dann noch, wenn das Mädchen schon alles vergessen hat, nicht mehr an die Liebesbeziehung, sondern sich wieder im warmen Schilde der elterlichen Liebe sonnt.

Es geht es so weit, daß man das Mädchen fast spielerisch absolut nicht einlösen kann, wenn in ihm das Bewußtsein wach ist, daß die Eltern böse sind, wenn es von ihnen nicht den gewohnten Güte Markt-Ruf bekommt. Dieses Liebesbedürfnis des Mädchens äußert sich auch als bald darin, daß es zu einer Freundschaft mit einem anderen Mädchen drängt und auch unbedingt dazu läßt.

Die gute Freundin spielt im Leben eines jeden jungen Mädchens, wie ja schon an anderer Stelle erwähnt wurde, eine große Rolle. Die Freundin, die man liebt und lobt, von der man wieder geliebt und gelobt sein will, findet unter Knaben kein gleichwertiges Gegenstück. Der

gute Freund wird eher verkauft als geliebt und geliebt. Hier die milde, rohe Kraftäußerung, dort das Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden, zu wissen und zu lösen, um noch mehr geliebt und geliebt zu werden.

Aus der Freundin des Kindesalters wird die gute Freundin des Mädchens, die „beste Freundin“ des entwicklungsfähigen Mädchens, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die gute die beste Freundin allmählich nicht durch eine „schlechte“, durch eine „einzige ewige“ Freundin übertrifft und ersetzt werden könnte. Sei dem auch so, die Freundin spielt im Leben des jungen Mädchens eine solche unersetzliche große Rolle, daß ohne sie das Leben geradezu unbearbeitet wäre. Sie ist es, der man alles anvertraut, der man alles mitteilen muß, die alles mitemleben muß, die Zeit und Freude teilen muß; sie ist es auch, auf die die ersten Anregungen der Liebe, jener Liebe, die im späteren Leben des Weibes ganz andere Wege, ganz andere Ziele verfolgt, übertragen werden. Sie ist es, die ohne sie, ohne Eifer, ohne, rotend und helfend zur Seite stehen muß, wenn die ersten Anregungen des Sexualempfindens wach werden, wenn die „erste Liebe“ in das Leben des Mädchens tritt.

Und dies ist gewöhnlich in den Mädchenjahre: der Fall, wenn irgend ein gleichaltriger Junge jene ersten Empfindungen im Mädchenherzen wach ruft, die als Liebe bezeichnet werden, in Wirklichkeit aber alles andere als, denn Liebe zu nennen sind. Das Erwachen, das diesen der Sexualität mit all ihren Banden ist es, welches das Mädchen zum männlichen Geschlecht hindrängt, ein liebes, erbeben machendes Ahnen, welches das kaum entfaltete Mädchen in seinem Innern empfinden läßt, daß es mit diesem männlichen Geschlecht irgend eine Verbindung, irgend eine Zusammengehörigkeit geben müsse, die so ganz anders sei als all das, was bisher war; eine Umwertung all der Begriffe, die sich das Mädchen bisher von Liebe und Liebe-Begriffen gemacht, ein neues, ganz neues Empfinden!

War die Liebe zu den Eltern einem Gefühl der Verehrung, der Dankbarkeit entsprungen, hatte die Liebe zur Freundin auf dem Gefühl einer Interessengemeinschaft beruht, so wird das, was sich jetzt zu regen beginnt, zu einer Summe von Wünschen, stets neuer Gefühle, die alle zum Geschlecht drängen, die alle durch das Geschlecht erfüllt werden wollen. Ein Ahnen, wie ich sagte, kein klar bewußtes Empfinden. Das Ahnen, eines großen, unbekannten Etwas, nach dem sich das Mädchen sehnt, vor dem es sich aber auch gleichzeitig fürchtet. „Frühlingserwachen“! Die erste Liebe so himmelweit entfernt von dem, was wahre Liebe ist, sie wird zu einem Takt in einem Verdrüß und gleichzeitigen Suchen nach der Erlösung, nach der Lösung all der vielen geheimnisvollen Empfindungen, die plötzlich im Mädchenherzen wach geworden sind.

Der „erste Kuß“, er führt nicht selten zur Ernüchterung, nicht selten zur Verabscheuung des eigenen Mannes, dem er gegeben oder von dem er gegraut wurde. Ist die erste Liebe sicherlich wohl auch mit auf einem speziellen Ahnen aufgebaut, ist sie vielleicht das erste spezielle Ahnen selbst, sie bleibt in der Mehrzahl der Fälle nur fast immer das, was wir platonische Liebe nennen könnten. Schon deshalb, weil das Mädchen nur allmählich dieses sein Gefühl statt auf Studenten auf einen Schauspieler, einen Lehrer, einen Prediger oder gar auf einen Offizier überträgt, auf unverständliche Ideale, die bloß zum Gegenstand überflüchtiger Schwärmereien werden.

Diese erste Liebe eines Mädchens zu einem reifen Mann, sie kann erst dann das Wort Liebe für sich beanspruchen, wenn sich die Schwärmerei in ein Gefühl vollkommener Zusammengehörigkeit umwandelt. Das Verlangen nach einer solchen Zusammengehörigkeit, — mag diese auch bloß seelischer Natur sein — allein gibt schon den Stempel der Liebe. Der angebotene Schauspieler, Lehrer oder Offizier wird nun der überflüchtigen Mädchenseele mit einer überflüchtigen Gloriole umgeben; Tag und Nacht beschäftigen sich Träumen und Trachten nur mit diesem einen, besten, schönsten, hervorragenden Manne und voll Dankbarkeit werden jeder Blick, jedes Wort von ihm entgegengenommen. Die „erste Liebe“ bleibt gewöhnlich eine stille, heimliche Liebe; schon deshalb, weil sie zur Quelle der ersten Liebesbegriffe und Liebesströmungen im Mädchen wird. — Gleichzeitig wird sie aber auch zur Quelle des ersten großen Schmerzes! Bleibt sie doch fast immer unerwidert, und selbst im Falle der geachteten Erwiderung für den Mann bloß ein angenehmes, schmeichliches Erlebnis, eine Abwechslung, ein Scherz! Das Mädchen der Liebenden, der Mann, der lachende Teil! —

Neue Schriften.

Frauenzimmerroman auf das Jahr 1924, herausgegeben von Leo Friedländer, 227 Seiten auf hochwertigem Papier mit 6 Illustrationen in Stichdruck. Rikola Verlag, Wien, Leipzig, München 1923.

Der glückliche Gedanke, die Frauenzimmerroman-Literatur wieder zu beleben, hat so großen Beifall gefunden, daß der Frauenzimmerroman auf das Jahr 1924 nun schon zum drittenmal erscheint und auf dem Weltmarkt der Frau zu einer der beliebtesten Gaben geworden ist.

Der ernsthafte Inhalt und das geistliche Gewand des Romans macht auch den Frauenzimmerroman auf das Jahr 1924 zu einer der reichsten literarischen und bibliophilen Erscheinungen des Jahres. Die besten Autoren der modernen Literatur sind mit Originalbeiträgen vertreten, so daß sein Inhalt die beiden Forderungen vollständig erfüllt. Der Herausgeber hat bemüht, wie in den früheren Jahrgängen dem Buchein ein hohes literarisches Niveau zu geben. Paul Böhm, Stefan Zweig, Heinrich Mann, Karl Hans Czebel, Ernst Jahn, Ginzley, Clara Zetkin, Hermann Giese, Klauß, Widgund, Ludwig Jirch und Felix Braun sind mit feinsten Proben ihrer Meisterschaft in Prosa und Versen vertreten. Eine wertvolle Ergänzung der modernen Bestände bietet der Herausgeber durch die erste Veröffentlichung eines psychologisch hochinteressanten Briefes von Friedrich Hebbel.

Die entzückende Ausstattung hat auch diesmal mit bewährtem Geschmack Professor Schufinsky übernommen, dem auch die 6 Buchrücktafeln zu danken sind, auf denen sich die künstlerische Pracht der Blätter des Kupferstichs des 18. Jahrhunderts in bester Form fallen lassen.

Alles in allem eine kleine Kostbarkeit, die zeigt, wie auch heute noch ein zierlicher Frauenzimmerroman eine Bedeutung erlangen kann, die seine Vorgänger aus der Großmutterzeit nicht nur verfehlte, sondern sogar in der feineren Form auferstehen läßt.

Triff dich ein Schmerz, verzett ihn nicht,
Doch dich vor Menschen dein Gesicht.
Sei froh, wenn sie vorübergehn
Und nichts von deinem Schmerz sehn.

Wally Glad.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Isabella fühlte den dunklen Drang in sich, gut zu machen, was sie durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit verschuldet hatte. Der Jammer und die Not, deren Zeuge sie gewesen war, hatten sie nützlich erschüttert. Kein Dach über dem Kopf, Zuflucht bei fremden Tischen zu müssen, auf deren Barmherzigkeit angewiesen zu sein — sie schauerte leise zusammen, als sie sich in die Lage der Überfluteten dachte, denen das Wasser alles genommen hatte.

Bisher hatte Isabella nur die Sonnenseite des Lebens kennen gelernt und sich selbst nicht gegen den Ernst des Lebens verschlossen. Jetzt war das anders, im eigenen Leid und Schmerz lernte sie den Kummer der anderen verstehen und mitleiden.

In den Zeitungen las man eingehende Berichte über die Wasserversorgung und in Wollen warmer Anerkennung wurde Baron von Wallbrunn auf Althof als Held des Tages gefeiert. Er war durch die ihm mütterliche, mit einem eigenen Lebensverknüpfung eine schwer bedrückte Summe für die Rettung aller vorgekommen worden.

Das alles mußte Isabella zu einem Dankschreiben — und er, der Besitzer von Bakenfeld, war mit keinem Wort erwähnt.

Sofort listete er vierzigtausend Mark für die Ueber-

schwemmten und im Namen seiner Gattin Isabella Lötbecke weitere zehntausend Mark.

Als er dann in der Zeitung von dieser „hochherzigen Spende“ las, wurde sein Herz von Eitelkeit erfüllt — das konnte ihm so leicht keiner nachmachen!

Den Höhepunkt erreichte seine Befriedigung, als der Landrat bei ihm vorfuhr, um sich persönlich zu bedanken. Aber vorher war Graf Rehberg schon in Althof bei Baron Wallbrunn gewesen. Das verstimmt ihn; denn er neidete Klaus das Ansehen und die Stellung, die ihm in der Gesellschaft eingeräumt wurden!

9. Kapitel.

„Weshalb bist du so aufgeregt, Ellen? Es war doch vorauszusehen, daß Lötbeckes uns einen Besuch machen würden!“

„Gewiß, Klaus — nur war Frau Lötbecke so sonderbar zu mir, als ich sie kennen lernte.“

„Und nun fürchtest du dich davor, sie wiederzusehen? Wer weiß, was sie damals gerade gedregert hatte!“ Klaus vermied den Blick seiner Frau. „Komm schnell, damit wir Lötbeckes nicht warten lassen.“

Isabella hatte sich neugierig in den Empfangsraum von Althof umgesehen. Es war ein mäßig großes Zimmer, dessen bescheidene Einrichtung sie ein wenig lächeln machte.

Aber James entdeckte auf dem Klavier mehrere Photographien von Ruth, die zu seinem Erstaunen das junge Mädchen in verschiedenen Kostümen darstellten. Er rief Isabella darauf aufmerksam machen konnte, traten Klaus und Ellen ein.

Überdies begrüßten sie ihre Gäste. Ellen war ein wenig schüchtern, sie fühlte die Ueberlegenheit der eleganten, schönen Frau Lötbecke, und wie ein Druck lag es

auf den vier Menschen, trotz der Gewandtheit, mit der Isabella die Unterhaltung führte.

Obgleich die Hochwasserkatastrophe schon acht Wochen zurücklag, konnte James doch nicht umhin, die Hilfsbereitschaft Wallbrunns rühmend zu erwähnen — aber Klaus wehrte ab.

„Haben Sie sich gut eingelebt, Frau Baronin?“ fragte James Ellen von Wallbrunn. „Da Sie im Winter geheiratet haben, muß es doch sehr eintönig für Sie gewesen sein!“

„Im Gegenteil, Herr Lötbecke! Gerade die Wintermonate waren sehr lehrreich für mich! Mein Mann hatte Zeit, mich mit meinen Pflichten vertraut zu machen, während er jetzt doch viel draußen sein muß.“

Ellens Augen leuchteten, während sie von ihrem Manne sprach. „Mir macht es so viel Freude. Allerdings steht mir eine tüchtige Mamsell zur Seite, und so hoffe ich, daß mein Mann mit der Zeit ganz zufrieden sein wird.“

Klaus nickte ihr freundlich zu. „Das ist er jetzt schon, liebe Ellen“, sagte er, worauf sie wie ein junges Mädchen errödete.

„Gott, wie rührend“, dachte Isabella (pöttisch, als sie den liebevollen Blick sah, den Klaus seiner Gattin spendete, und doch regte sich in ihrem Herzen der Neid, und unablässig grübelte sie über die Frage, ob er seine Frau wirklich liebt. Sein Gesicht war so verschlossen, seine Augen blickten so ruhig auf Isabella — sollte sie ganz aus seiner Erinnerung gelöscht sein? Sie konnte ihn nie vergessen, sie liebte ihn heißer, schmerzlicher denn je!“

„Und wie geht es der Baroness?“ fragte James zu fragen fort, da niemand des jungen Mädchens erwähnte, und ihn von ihr zu hören verlangte. Frisch, folgt.

Handel und Volkswirtschaft.

Von den Aktiengesellschaften.

Die Akt.-Ges. „Polbal“ in Warschau vergrößert ihr Anlagekapital durch Herausgabe von 120 000 Aktien 6. Emission zu je 1000 M. Nennwert.

Die Akt.-Ges. „Kontusz“ in Warschau gibt ein 6. Aktienemission von 80 000 Aktien zu je 1000 M. Nennwert heraus.

Die „Sp. Akt. Przemysłu Elektrycznego“ in Czechowice vergrößert ihr Anlagekapital um 150 Millionen Mark durch Herausgabe von 300 000 Aktien 6. Emission zu je 500 M. Nennwert.

Das Anlagekapital des „Ziemski Bank Hipoteczny“ in Warschau wurde von 3 500 000 M. auf 262 500 000 M. erhöht.

Das Anlagekapital des „Bank dla Handlu i Przemysłu“ in Warschau wurde um 3 148 800 000 M. erhöht. Die auf 540 M. lautenden Aktien der bisherigen 9 Emissionen werden in Aktien von je 1000 M. Nennwert umgestempelt.

Die Akt.-Ges. „Michałow“ (Getreide) gibt 470 000 Aktien 2. Emission zu je 1000 M. Nennwert heraus.

Die Akt.-Ges. „Bragopol“ vergrößert das Anlagekapital durch Herausgabe einer 3. Aktienemission von 45 000 Aktien zu je 5000 M. Nennwert.

Die Akt.-Ges. „Atlas“ in Lemberg vergrößert das Anlagekapital durch Herausgabe einer 2. Aktienemission.

Die polnische Naphthaaktiengesellschaft „Lechita“ beschloss, das Anlagekapital von 200 auf 800 Millionen M. zu erhöhen, und zwar durch Herausgabe von 1 200 000 Aktien 2. Emission zu je 500 M. Nennwert.

Die Aktiengesellschaft „Haberbusch und Schiele“ erhöht das Anlagekapital von 600 Millionen auf 3 100 000 000 M. durch Herausgabe von 2 500 000 Aktien 7. Emission zu je 1000 M. Nennwert.

Die „Fabryka chemiczna K. Zawadzki i Ska“ in Warschau erhöht ihr Anlagekapital um 150 Millionen M. durch Herausgabe einer 3. Aktienemission von 15 000 Aktien zu je 10 000 M. Nennwert.

Wie die Mark stabilisiert werden soll. Wie aus Warschau gemeldet wird, will die polnische Regierung größere Getreide- und Kohlenvorräte ausführen und für den Erlös hochwertige Valuten kaufen, die zur Einschränkung der Inflation und zur Stabilisierung der polnischen Mark verwendet werden sollen.

Der Kurs der polnischen Aktien ist in der letzten Zeit merklich gestiegen. In polnischen Geschäftskreisen wird dies darauf zurückgeführt, dass England sich für die finanzielle Lage Polens zu interessieren begonnen hat. Die Engländer sollen nämlich entschlossen sein, Polen sofort nach der Stabilisierung der polnischen Valuta eine grössere Anleihe zu gewähren und Aktien der polnischen Industrieunternehmen massenweise anzukaufen.

Die polnische Mark ist immer noch mit dem Schicksal der Reichsbank verbunden. Der Wiener „Neuen Freien Presse“ zufolge ist als Ursache für den neuerlichen Sturz der polnischen Mark neben dem umfangreichen Bankrottendruck — das Blatt stellt fest, dass in Polen täglich 150 Milliarden gedruckt werden — der vollständige Zerfall der deutschen Währung zu nennen. Nach Ansicht des erwähnten Blattes ist die wirtschaftliche Verknüpfung des Deutschen Reiches mit Polen so eng, dass der finanzielle Zusammenbruch Deutschlands die polnischen Valutaverhältnisse in empfindlicher Weise beeinflussen muss. Wenn die polnische Mark gänzlich zusammenbricht, so ist dies einzig und allein auf den wirtschaftlichen Zerfall Deutschlands zurückzuführen.

den — der vollständige Zerfall der deutschen Währung zu nennen. Nach Ansicht des erwähnten Blattes ist die wirtschaftliche Verknüpfung des Deutschen Reiches mit Polen so eng, dass der finanzielle Zusammenbruch Deutschlands die polnischen Valutaverhältnisse in empfindlicher Weise beeinflussen muss. Wenn die polnische Mark gänzlich zusammenbricht, so ist dies einzig und allein auf den wirtschaftlichen Zerfall Deutschlands zurückzuführen.

Wir machen alle unsere gesch. Leser

darauf aufmerksam, daß der monatliche Bezugspreis in den ersten Tagen jedes Monats zu entrichten ist. Diejenigen Bezieher, welche mit der Bezahlung ihres Abonnements im Rückstande sind, müssen für die verfloßenen Monate die gegenwärtig geltende Bezugsgebühr, also 700,000 Mk. im Monat, zahlen. Um diese uns zwar nicht sehr angenehme, jedoch durchaus berechnete Forderung zu vermeiden, bitten wir unsere Bezieher nochmals, den Bezugspreis stets im Voraus entrichten zu wollen. Abbestellungen müssen mitgeteilt werden.

Geschäftsstelle

„Freie Presse“.

Verschiebung der Osteuropäischen Holzmesse. Leider haben sich die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Deutschland noch nicht soweit geklärt, dass alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Abwicklung der Zweiten Osteuropäischen Holzmesse im November gegeben sind. Deshalb hat das Messamt Königsberg beschlossen, den Wünschen der beteiligten Kreise Rechnung zu tragen und die Zweite Osteuropäische Holzmesse auf Ende Januar hinauszuschieben. Der genaue Termin wird zürzeit mit den deutschen und ausländischen Interessenten vereinbart. Gegen Ende Januar werden die Holzlieferanten Osteuropas schon in der Lage sein, die Ergebnisse der Holzbereitstellungsarbeiten dieser Wintersaison zu überblicken.

Zucker aus Elumen. Die Teuerung des Zuckers lässt die Mitteilung eines englischen Blattes besonders willkommen erscheinen, dass eine neue reiche Zuckerquelle erschlossen werden soll. Und zwar sollen es die Dahlien sein, die wir bisher nur als Zierde unserer Gärten kannten. In der Universität von Südkalifornien sind Versuche mit der Herstellung von Dahlien Zucker ausgeführt worden, die vortreffliche Ergebnisse zeitigt haben sollen. Man hat dort mehrere Hektar mit Dahlien angebaut und aus den Knollen dieser Pflanzen Zucker gewonnen. Der Dahlien-zucker ist 1½-mal so süß wie der Zucker, der aus Rüben oder Zuckerrohr gewonnen wird. Ein weiterer grosser Vorteil des Dahlien-zuckers ist der, dass er für Zuckerkrankte unschädlich ist.

Ein aufsehenerregender Kraftsummierungsapparat. Der Schweizer Erfinder F. W. Goebel, der schon 1913 als erster die Idee des Kriegs-Tanks ausgesprochen hat, hat jetzt eine neue mechanische Erfindung gemacht, die von der Schweizer Presse als so einfach und so grundlegend, wie seinerzeit die Erfindung oder Entdeckung der Hebelwirkung bezeichnet wird. — Goebels Erfindung, die er „mechanische Kraftsummierung ohne Geschwindigkeitsverlust“ nennt, ist eine rein mechanische Apparatur (ohne alle Feinmechanik), die in jedes Fahrzeug eingebaut werden kann und dann die Adhäsionslast des Wagens so sehr vermindert, dass für die Fortbewegung bis 90 Prozent Kraft erspart werden.

Die Art der Apparatur ist natürlich noch Geheimnis des Erfinders, sie soll aber von äusserster Einfachheit sein. Die Erfindung wurde experimentell wie folgt vorgeführt: Auf einem Schienenstrang wurden zwei Güterwagen normaler Grösse aufgestellt, der eine mit, der andere ohne die Goebelsche Apparatur. Ein Eisenbahner wurde beauftragt, zunächst den zweiten Wagen in Gang zu setzen. Er stemmte sich mit seinem ganzen Körpergewicht dagegen und brachte ihn so langsam in der gewohnten Weise in Bewegung. Hierauf wurde er angewiesen, an den anderen, von Goebel montierten Wagen heranzutreten, einen Finger der rechten Hand um eine vorn angebrachte Querleiste zu legen und dann im Stand den Wagen bloss mit dem Unterarm an sich heranzuziehen. Ohne jede besondere Kraftanstrengung des Eisenbahners rollte der Wagen sogleich auf ihn zu, so dass er ganz bestürzt schnell beiseite springen musste. Nun wurde er angewiesen, neben den Wagen zu treten, die rechte Hand auf den Wagenrand zu legen und — ohne an den Wagen zu denken — loszumarschieren. Er tat dies, und der Wagen folgte dem Druck seiner aufgelegten Hand im gleichen Tempo. — Entschien wurde der 2500-Kilogramm schwere Wagen noch mit einem Aufbau und vier Mann beladen — zu 3500 Kilogramm — und sodann eine Dame aufgeführt, den Wagen fortzubewegen, was ihr spielend leicht gelang! — Es waren für die Bewegung der Last nur 7 Kilogramm Zugkraft nötig. Es ist ohne weiteres einleuchtend, welche ökonomische Bedeutung diese Erfindung für das ganze Transportwesen, Eisenbahn, Automobil usw. haben kann.

Warschauer Börse.

Warschau, 7. November.

Valuten.		Goldbons G. und D. Serien
Dollars	1725000-1700000	2350000 2400000
Grund Sterling	—	Goldanleihe
Franz. Franks	—	Goldfrank der lat.
Tschechische Kr.	49300	Union
		332000
Schecks.		
Belgien	88750-86250	Prag
Berlin	—	Schweis
Danzig	—	Bukarest
Holland	662000	Kopenhagen
London	7950000-7525000	Wien
New-York	1780000 1700000	Rom
Paris	103000 99500	Christiansia
		79500-78000

Getreidebörse. Am 3. November wurde gezahlt: für 100 Kilo: Roggen 2 000 000—2 100 000 M., Weizen 3 900 000—4 100 000 M., Gerste 2 500 000—2 800 000 M., Hafer 1 600 000—1 800 000 M., Kartoffel 680 000—710 000 M.

Warschauer Getreidebörse. Kongress-Roggen 118 Pfund frei Verladestation 2 100 000 M., 117 Pfund frei Warschau 2 100 000 M., weiße Bohnen frei Verladestation 11 120 000 M., Kongress-Roggenmehl 50%-ig frei Verkaufslager 4 200 000 M., Roggenmehl 70%-ig frei Lager des Kaufenden 3 550 000 M., Rapsoelkuchen frei Verladestation 3 200 000 M., Pofener Hafer frei Verladestation 2 175 000 M. je 100 Kilo.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptkreditgeber Adolf Kargel. — Druck und Verlag: „Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

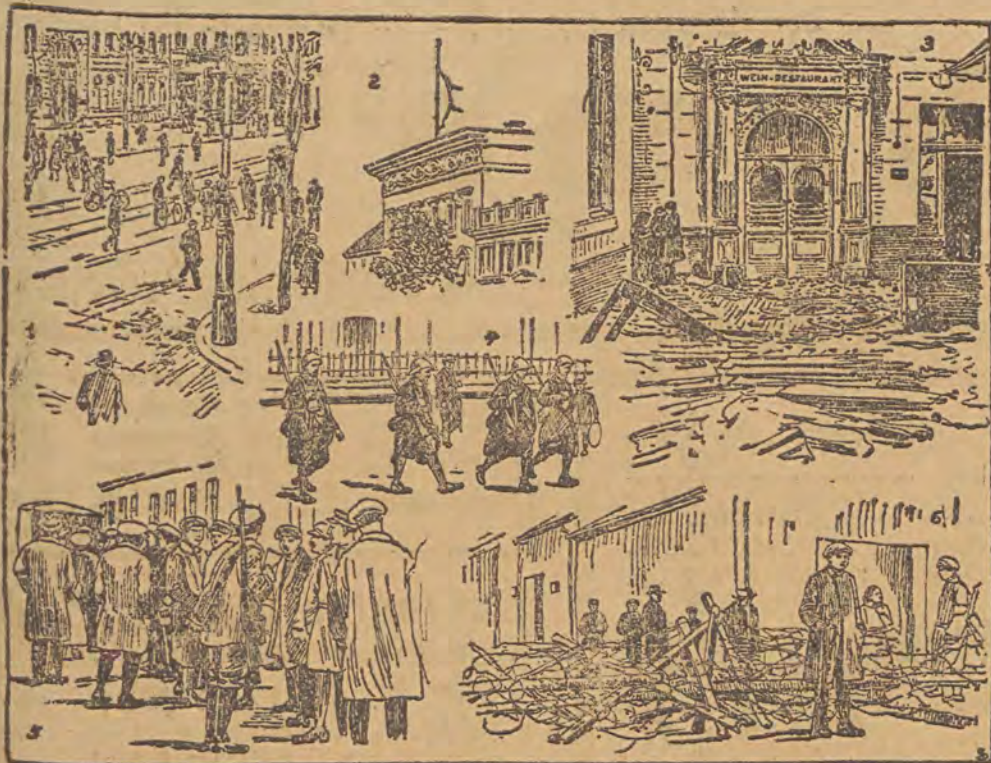
Besonderer Rat

Lesen auch die Anzeigen deiner Zeitung.

Aus dem Anzeigenteil der Zeitung kannst du viel Nutzen ziehen. Auf manches, was für dich oder deine Angehörigen wichtig oder nützlich ist, wirst du darin aufmerksam gemacht. Auch mancher gute Kauf bietet sich dir durch die Anzeigen. Wenn du sie mit Aufmerksamkeit liest, kannst du auch aus ihnen lernen, wie man Inserate ablassen und ausfallen muß, damit sie Erfolg haben. Denn wie leicht kannst auch du einmal Veranlassung haben, eine Anzeige aufzugeben. Wer die Anzeigen mit Interesse liest, ist immer gut unterrichtet und im Vorteil gegenüber den Lesefaulen.

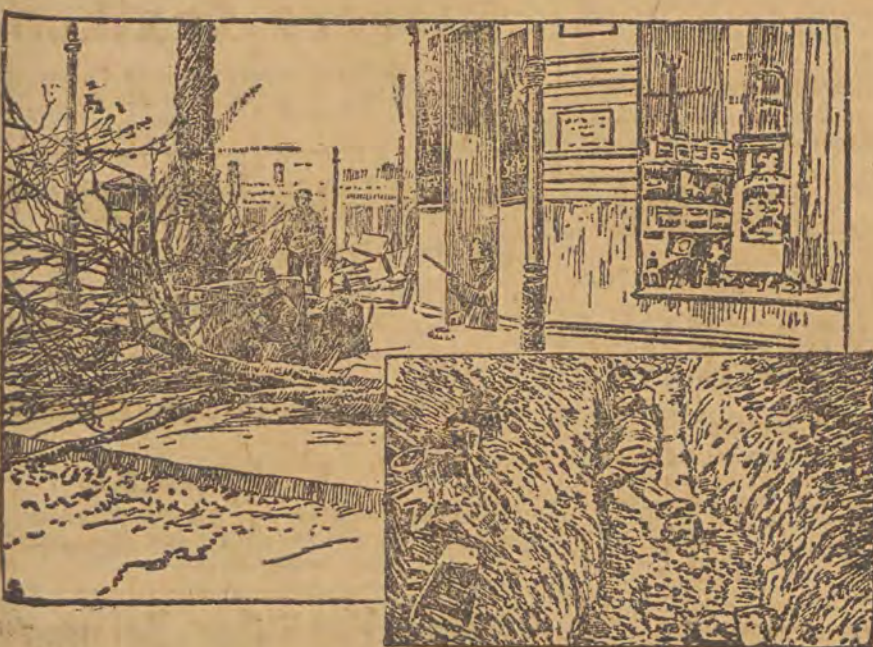
Die Frauen irren sich.

wenn sie glauben, es gäbe unter den Kaffee-Zusätzen keine Qualitätsunterschiede. Im Gegenteil! Ebenso wie beim Bohnenkaffee, gibt es bessere und geringere Sorten. Deshalb muß man für sein Geld stets das Beste verlangen, nämlich die anerkannt reinste, feinste und ausgiebigste Marke: **Gut Brand mit der Kaffeemühle** und auf die volle Unterschrift **Heinrich Brand & Söhne** achten.



Die separatistische Bewegung im Rheinland.

1. Die Polizei säubert die Straßen von Aachen. 2. Die Fahnen der Separatisten werden verbrannt. 3. Eine während der Straßenkämpfe zerstörte Gastwirtschaft. 4. Franzosen säubern den Rathausplatz in Düren. 5. Verteilung von Zigaretten an Soldaten der „Rheinischen Republik“. 6. Barrikaden in den Straßen von Krefeld.



Die letzten Unruhen in Hamburg.

Unser oberes Bild zeigt die Schupo im Kampf, während das untere einen inmitten der Stadt aufgeworfenen Schützengraben wiedergibt.

Kleine Beiträge.

„Deutsch es Leben in Russland.“ Unter diesem Titel erscheint seit einigen Monaten in Berlin als Sprachrohr des „Zentralkomitees der Deutschen in Russland“ eine Zeitschrift, die besondere Aufmerksamkeit verdient. Es ist das erste Mal in der fast 160-jährigen Geschichte des Russlanddeutschtums, daß sich alle intellektuellen Kräfte zusammen gefunden haben, um ein ihrem zukünftigen Werke zu hause. Durch den Weltkrieg, die Bürgerkriege, Hunger und Seuchen schrecklicher Art — wir erinnern nur an die entsetzliche Hungerkatastrophe der Jahre 1921/22, in der viele Zehntausende deutscher Kolonisten in Russland zugrunde gegangen sind — ist das einst blühende deutsche Leben in Russland in einen grauen Abgrund hinein gesunken worden, aus dessen Tiefen es sich nur sehr schwer herausarbeiten dürfte. Da in es denn umso anerkennenswerter, daß die Männer (Pastor J. Schlemmer — Garatow, Th. Hummel), die in Berlin eine Zentralstelle geschaffen haben, in der unablässig an der Rettung der Hungergebiete und zwar mit Erfolg gearbeitet wird, das Geflüchtete nicht vergessen haben. Die Rettung eines drohenden Volkssturms kann nur aus den geistigen und sittlichen Kräften seiner Führer wachsen und daß diese Männer im Zentralkomitee (Berlin NW 52, Schloß Bellevue) diese Kräfte haben, beweist uns immer die Zeitschrift „Deutsch es Leben in Russland“. Einen breiten Raum nehmen in ihr die Berichte und Briefe, dann auch die sehr wertvollen wirtschaftlichen Nachrichten aus Russland ein, die uns ein klares Bild über die noch immer sehr schweren Lebensverhältnisse in Russland geben. O. Schlichte, Volkswunde und Erzählungen aus der Kolonien werden nicht nur das Erdbildungsbegehrt in der Russlanddeutschen Klauen, sie bieten vielmehr auch dem fernstehenden ein wertvolles Bild über das Werden dieses stolzen deutschen Volkstammes der zu großen Zeiten des ruhen scheint.

Noch eines aber sei aus die Zeitschrift und dies mag für das gesamte Auslanddeutschtum eine Mahnung und eine Bitte zugleich sein. So sehr sich auch die Russlanddeutschen plagen und quälen mögen, aus eigener Kraft werden sie nur ganz langsam wieder hochkommen. Es wäre deshalb unbedingt notwendig, wenn wir Auslanddeutschen diesem Zeile „Auslanddeutschtum“ zur Hilfe kämen, ihm auf irgend einem Wege die Möglichkeit geben, sich sein zerstückeltes Haus wieder aufzubauen.

Die Zeitschrift kann jedem Deutschen aufs beste empfohlen werden.

Brannweinlöhne in Sibirien. Im Gebiet des Lenaflusses in Ostsibirien hat, wie der „Ost Express“ meldet, ein Komitee der Arbeiter bei den dortigen Goldgewinnungsbetrieben beschlossen, einen Teil der Löhnung wie unter dem alten Regime vor dem Kriege in Naturalien, und zwar in Brannweinrationen auszahlen zu lassen. Der Vorstand des Zentralkomitees der Bergarbeiter hat darauf hin sofort telegraphisch gegen diese Lohnzahlung in Wodka Verwahrung eingelegt.

Frauenbildung in Japan. Die Frauenerziehung in Japan macht große Fortschritte. Die 1911 errichtete Frauen-Universität wird jetzt von über 2000 Schülerinnen besucht, die sich mit Pädagogik, National-Literatur, englischer Sprache und Literatur und häuslichen Fertigkeiten beschäftigen. Vor zwei Jahren wurden drei neue Fakultäten angegliedert, nämlich für Medizin, Musik und Zeichenkunst. Höhere Mädchen Schulen gibt es in Japan schon 22 je mit durchschnittlich 500 Schülerinnen.

Neuerscheinung.

S. v. Jagersleben
Direktor des Deutschen Gymnasiums zu Lodz

Geschichte der Neuzeit

zur Selbstbelehrung und als Hilfsmittel beim Geschichtsunterricht.

Lodz, Aktien-Ges. „Kompas“.

IV + 565 Seiten groß 82 Mk. 400 000

Zu erhalten in der Kanzlei des Deutschen Gymnasiums Lodz, Alje Kosciuszki Nr. 65.

Der Erlös vom Verkauf des Buches geht dem Gymnasium zu.

Klassische Musik.

Neu erschienene Schlager.

Araby	Siliput	Dream bubbles
Tanit Zerga	Und zum Schluss	Dream dem
D'ferdu Valse	Java	Deux mots d'amour
Jovesse d'amour	Jonny	Anjushka
Katja die Tänzerin	Cuba Moon	

empfiehlt

Musik- und Buchhandlung

Petrikauer 105 M. ARCT & Co. Petrikauer 105.



Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wolczanska-Straße Nr. 109.

3162

Czerniewicer Mineralbrunnen.

Natürliches Mineralwasser, angewandt bei Gicht, Magen- und Darmkrankheiten, Erkrankungen der Bronchien und des Kehlkopfes, ist gleichfalls ein vorzügliches wohltuendes Tafelwasser. Lager in Lodz und Umgebung: in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157.

Lehrling

kann sich melden in der Farbenwa handlung H. Müller, Przejazd 6.

Kostenlose Auskünfte

über erstklassige deutsche Bezugsquellen für technische Artikel sowie Fabrikationsmethoden aller Art erteilt die

Zentralstelle für den deutschen Auslandstechniker Berlin S 42

Dr. Roschaner

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden. Behandlung mit künstl. Höhenstrahlung. 294. Dytelna - Straße 9. Empf. v. 8-10^{1/2}, u. 4-8.

Dr. med. BRAUN.

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorganerkrankheiten. Poludniowa 23. Empf. v. 8-10, 1-2 und von 4-8. 2934

Kleine Fabrik

für chemische Erzeugnisse mit Wohnhäusern zu kaufen gesucht. Offerten unter „Dr. M.“ an die Geschäftsst. d. St. 4180

Gauschneiderin

just per sofort Beschäftigung, Wohnort: 104, Wohnung 17. 4109

Klub-Möbel

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Esszimmer, Büro-Möbel, Kücheneinrichtungen, Meublieren, Möbel-Magazin

W. Romiszowski Petrikauer Nr. 116 L. St. Front. — Telefon 21-61 —

Die kommenden Weltkriegen

Von einem Hellschauer. Dieses Buch erregt in der deutschen Presse großes Aufsehen und ist in der Presse vielfach anerkannt. — Wir liefern nur gegen Voreinsendung von 55 000 poln. Mark in ein reichem Preis.

Imir-Verlag G.m.b.H. Stuttgart Senefelderstr. 13.

Heute große Premiere!

Der Höhepunkt filmischer Darstellungskunst!



„Bohème“

4121

Großes Drama in 6 Akten nach Henryk Murger und der Oper von Puccini.

In der Hauptrolle MARJA JACOBINI.

Symphonie-Orchester.

Konzeptionsdirektion Alfred Strauch.

Sonntag, den 11. November um 4 Uhr nachmittags

Wagner-Nachmittags-Konzert

Das Programm füllen aus:

Helene Zbońska-Ruszkowska

Primadonna der Warschauer Oper,

Ignacy DYGAS

Heldentenor der Warschauer Oper.

Am Klavier: **Theodor Ryder.**

Im Programm: „Walküre“ sowie „Tristan und Isolde“.

Eintrittskarten an der Kasse der Philharmonie täglich von 10—1 Uhr und von 3—7 Uhr abends.

Deutscher Sprachunterricht

Vorbereitung zum Eintritt ins Deutsche Gymnasium bei Dr. R. Gruner, Karola 3, W. 8.

Gesucht

folgende Nummern der „Freien Presse“, die zum heutigen Preise in der Geschäftsstelle gekauft werden:

Juli 1922 Nr. Nr.: 152, 154, 155, 159, 164, 168, 169, 170, 172, 174, 177. September 1922: 206, 210, 212, 213, 217, 221, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230. November 1922: 261. Dezember 1922: 284, 285, 286, 288, 297, 298, 307.

Ein

Magazin-Arbeiter

der Metall-Branche kann sich melden Slowianka Nr. 26, zwischen 12—1 Uhr.

Stöchin

oder Wirtschaftlerin, die selbst kocht, für christlichen kinderlosen Haushalt sofort gesucht. Stubenmädchen vorhanden. Adr. zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Deutschsprechende

Austräger und Austrägerinnen

können sich melden in der Freien Presse, Petrikauer Straße 86.

Benzin für Autos, Motoröl, Zylinderöl und Transformatorenöl in kleinen und in großen Mengen! ab Lager liefert

Teichmann & Mauch

Petrikauer Strasse 240.

Kirchengesangsverein d. St. Trinitatisgemeinde, Lodz



Wir teilen allen unseren Mitgliedern hierdurch mit, daß unser für Mittwoch, den 31. Oktober l. J. vorgesehenes diesjähriges

Stiftungsfest

das des Streiks wegen nicht abgehalten werden konnte, am Freitag, den 9. November l. J., pünktlich um 7 1/2 Uhr abends, stattfindet. Vereinszeichen bitte anzulegen.

Der Vorstand.

Lodzer Männer-Gesang-Verein „Philadelphia“

Sonntag, den 11. November 1923 begehen wir das

Fest der Fahnenweihe

mit nachstehendem Programm:

Sonnabend, 8 Uhr abends **Kommers** im Saale Konstantiner Straße 4; Sonntag, 7 1/2 Uhr morgens Verammlung im 3. Löschzuge der Feuerwehr, Sienkiewicza 54, zum Ausmarsch nach den Gotteshäusern. Ab 4 Uhr nachmittags im Saale an der Konstantiner Straße 4

Familienabend

mit Zerstreungen, wozu wir alle unsere Freunde und Gönner freundlichst einladen.

Die Verwaltung.

Sonnabend, den 10. September

8 Uhr abends, findet im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer 243, ein

Bunter Abend

mit darauffolgendem Tanz

zugunsten des Internats am staatlichen Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache statt.

Im Programm sind vorgesehen Musikvortrage des Orchesters des Schul- und Bildungsvereins, Chorgeänge der Seminaristen Sologänge (Srl. E. Jern), Deklamationen (Herr Oberlehrer Hesse und Herr Köhler), Solotänze (Herr Ballettmelster Mojewski).

Reichhaltiges Büfett!

Reichhaltiges Büfett!

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben vom 8. November ab in der Drogeriehandlung des Herrn Arno Dietel, Petrikauer 157.

CARL KOISCHWITZ

Pianohaus

Lodz, Moniuszki-Straße Nr. 2, Telephon 24-72

empfiehlt

Slügel, Pianinos u Harmoniums

folgender erstklassiger Firmen:

Bechstein

Estey

Feurich

Grotrian Steinweg

Ibach

Kastner (Autopiano)

Zeitter & Winkelmann usw.

Notenständer Drehstühle Gasunterzüge.

Stimmungen, Reparaturen, Transporte.

Gegründet 1892.

Gegründet 1892.

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Prusa
Plombieren schadhafte künstlich. Zähne.
Einsetzen von Zahnprothesen
Preise laut Taxe. 8115

Brillanten, Gold, Silber, Uhren ver-
kaufe und zahle die höchsten Preise

N. Warszawski

Petrikauer 9

im Hofe, linke Offizine, 2. Stod.

8180

Zwei Ausgaben von

Meyers Lexikon

Bracht- und Bibliothekseinband zu je 24 Bänden preis-
wert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes. 4115

Pelzausarbeitungen

L. Zusmanek, Petrikauer 19

im Hofe links 2-ter Eingang, 2-ter Stod

Telephon Nr. 24-66

Herren-Schneider-Atelier

Fr. Chojnacki.

Lodz, Sienkiewicza 59 (Front-Laden)
übernimmt aller Art ins Fach schlagende
Bestellungen. 4000

Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-
Annahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung!

L. D. Dawidowicz

Petrikauer Straße 19

2647 im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

Ein Platz

30 mal 62 quad. Ellen und Schoppen 34 mal 9 quad.
Ellen sowie 3 Zimmer und Küche im unausgefügten
Zustande zu vermieten. Zu erfragen Ribjiana 6/8.

Zu einem guten bürgerlichen

Mittagstisch

können sich Herren melden. Główna 67, W. 17 (Gehaus)

Die schönsten Handarbeiten

nach den vorzüglichsten Anleitungen und herrlichen Mustern von

Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 3 Bände
Auschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenstichen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Seidenstich / Das Stickbuch
Bädel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung
Grandpreis Wk. 125

Ausführliches
Verzeichnis
umsonst!



Aber
so viel wie
Bücher!

Aber
zu haben
oder vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Ründigung mit 20% jährlich
monatl. 30%
1/2-jährl. 40%
längerer Ründigung nach Vereinbarung.

auf Sparkonten vergüten wir 12% Zinsen jährl.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen.

A. G.

Lodz, Mejsa Roskowskiego 45/47.

4073